

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**Obce zaniklé na Tachovsku po roce 1945 v
kolektivní historické paměti původních i
současných obyvatel regionu**

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Půžová Aneta

Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes Ph.D.

Plzeň 2018

ERKLÄRUNG

Ich erkläre, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst habe und nur die angeführten Quellen und Literatur benutzt habe.

Pilsen, April 2018

.....

DANKSAGUNG

Vor allem möchte ich mich bei dem Betreuer meiner Bachelorarbeit PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. für seine Zeit, wertvolle Ratschläge und Kommentare herzlich bedanken. Ein weiterer Dank gehört den Befragten, die die Fragebögen für meinen praktischen Teil der Arbeit ausgefüllt haben. Ich danke auch meiner ganzen Familie, die mich immer unterstützt.

INHALTVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG.....	3
2 HISTORISCHER HINTERGRUND IM BÖHMISCHEN GRENZGEBIET.....	5
2.1 Die Deutschen auf böhmischen Gelände.....	5
2.2 Die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland.....	6
2.3 Die neue Besiedlung des Sudetengebietes und Eiserner Vorhang.....	8
3 DIE VERSCHWUNDENEN DÖRFER IN DER REGION TACHAU.....	10
3.1 Paulusbrunn.....	10
3.1.1 Die Lage und Geschichte.....	10
3.1.2 Die Zerstörung.....	11
3.1.3 Heutiger Zustand des Dorfes.....	12
3.2 Sorghof.....	13
3.2.1 Die Lage und Geschichte.....	13
3.2.2 Die Zerstörung.....	14
3.2.3 Heutiger Zustand des Dorfes.....	14
3.3 Wosant.....	15
3.3.1 Die Lage und Geschichte.....	15
3.3.2 Die Zerstörung.....	17
3.3.3 Heutiger Zustand des Dorfes.....	17
3.4 Purschau.....	18
3.4.1 Die Lage und Geschichte.....	18
3.4.2 Die Zerstörung.....	20
3.4.4 Heutiger Zustand des Dorfes.....	21

3.5 Wusleben.....	22
3.5.1 Die Lage und Geschichte.....	22
3.5.2 Die Zerstörung.....	23
3.5.3 Heutiger Zustand des Dorfes.....	23
4 EMPIRISCHE FORSCHUNG.....	25
4.1 Das Ziel.....	25
4.2 Die Methode.....	26
4.3 Die Feststellung der Hypothesen.....	27
4.4 Die Struktur des Fragebogens.....	27
4.5 Die Ergebnisse der tschechischen Fragebögen.....	30
4.6 Die Ergebnisse der deutschen Fragenbögen.....	33
5 SCHLUSSFOLGERUNG-VERGLEICH.....	38
SUMMARY.....	46
VERZEICHNIS DER DEUTSCH-TSCHECHISCHEN ORTS-UND FLURNAMEN....	47
LITERATURVERZEICHNIS.....	48
ANHANGVERZEICHNIS.....	51

1 EINLEITUNG

Als Folge der historischen Ereignisse im zweiten Weltkrieg wurden manche Dörfer auf dem böhmischen Gebiet nach dem Jahr 1945 zerstört. Nach der Vertreibung der Deutschen blieben manche Dörfer im Sudetenland unbewohnt. Obwohl es zur neuen Besiedlung der Ortschaften kam, in einigen Dörfern hielt sie nicht, die Orte wurden verlassen und danach zerstört. Einige Dörfer wurden wegen der Grenzzone zerstört und eine Ortschaft wurde wegen des Streuseenaufbaues vernichtet. Im Laufe der Zeit verschwinden die letzten Trümmer von den Dörfern, sterben die ursprünglichen Bewohner und die Zeitzeugen und langsam vergisst man die ehemaligen schönen Ortschaften. Mit dieser Arbeit wollte man herausfinden, ob es wirklich so ist, dass die Dörfer in Vergessenheit kommen.

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit fünf ausgewählten verschwundenen Dörfern in der Region Tachau. Es handelt sich um die Gemeinden Paulusbrunn, Sorghof, Wosant, Purschau und Wusleben. Sie wurden ausgewählt, weil sie sich in der Nähe voneinander befinden und weil sie zu den größten untergegangenen Dörfern in der Region Tachau gehören. Bei diesen Orten wird mithilfe des Fragenbogens festgestellt, wie die Deutschen und die Tschechen aus der Umgebung sowie manche ursprüngliche Bewohner der verschwundenen Dörfer sie wahrnehmen. Die Forschung soll zeigen, ob die Menschen die ausgewählten Dörfer kennen, besuchen und ob sich jemand um diese Orte kümmert. Die konkreten Merkmale sind die Häufigkeit der Besuche dieser Orte, die Gelegenheiten des ersten Besuches, die Kenntnisse der Befragten von der Zerstörung der ehemaligen Gemeinden, mögliche Gründe des Unwissens über die verschwundenen Dörfer und die Wahrnehmung der beiden Nationen der Menschen, die sich um die Orte kümmern.

Das Hauptziel der Arbeit ist der Vergleich der erwähnten Merkmale zwischen den deutschen und tschechischen Befragten. Es wird festgestellt, welche Nation die verschwundenen Dörfer mehr besucht und welche Gründe könnte es haben.

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert. Im Rahmen des theoretischen Teiles wird die Geschichte aufgezeigt. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Kolonisation der Deutschen auf dem böhmischen Gebiet und mit dem Zusammenleben zwischen Deutschen und Tschechen bis zum zweiten Weltkrieg. Danach folgt der Abschnitt mit der Vertreibung der Deutschen nach dem Jahr 1945 und neuer Besiedlung des Grenzgebietes. Das weitere

Kapitel hat die ausgewählten Dörfer als Schwerpunkt. Es wird kurz ihre Geschichte, die Zerstörung und ihr heutiger Zustand beschrieben.

Dieser Teil der Arbeit stützt sich auf die gedruckten deutschen und tschechischen Quellen und Literatur, wobei es über die Problematik der verschwundenen Dörfer mehr deutschsprachige Publikationen gibt. Es handelt sich meistens um die sog. Heimatbücher, die Sammlungen der Erinnerungen von Sudetendeutschen und Chroniken der ehemaligen Dörfer sowie andere Quellen kombinieren. Das Hauptproblem dieser Publikationen liegt darin, dass die Hinweise fehlen und deshalb gibt es viele unbegründete Behauptungen. Keine Ausnahmen sind sachliche oder interpretative Irrtümer, die oft aus der unkritischen Zusammenfassung der aufgefundenen Informationen entstehen.

Die in der Arbeit benutzten Quellen und Literatur wurden in der Stadt- und Universitätsbibliothek in Regensburg, im Heimatmuseum Tachau in Weiden, manche Publikationen auch im staatlichen Kreisarchiv und im Böhmerwaldmuseum in Tachau gefunden. Tschechischen Publikationen über die verschwundenen Ortschaften existierte nur kleine Menge. Der bekannteste Autor ist Zdeněk Procházka, der sich mit dieser Problematik beschäftigt. Er schöpft teilweise aus der deutschen Literatur oder aus Archiven und dazu beschreibt er die heutigen Zustände der Orte, die er persönlich besucht. Auch diese Texte sind ohne Quellenhinweise, jedoch scheinen sie mehr verlässlich als die oben erwähnte deutsche Quellen und Literatur. Fast niemand (eine Ausnahme sind Archäologen) verlegt die Literatur nur in der wissenschaftlichen Richtung.

Nach den theoretischen Kapiteln kommt der empirische Teil der Arbeit, wo die Ziele und die Methode der Forschung, die Hypothesen und die Struktur der Fragebogen vorgestellt werden. Hier werden auch die Ergebnisse der Forschung bei den Deutschen und bei den Tschechen ausgewertet. In der Schlussfolgerung werden die beiden Nationen und ihre Wahrnehmung der konkret untergegangenen Dörfer verglichen und die Hypothesen werden mit der Realität konfrontiert.

2 HISTORISCHER HINTERGRUND IM BÖHMISCHEN GRENZGEBIET

Obwohl sich die Arbeit mit der heutigen deutsch-tschechischen Wahrnehmung der verschwundenen Dörfer beschäftigt, ist es notwendig den historischen Hintergrund des Grenzgebietes zu erwähnen.

2.1 Die Deutschen auf böhmischen Gelände

Die Kolonisation der Deutschen in die böhmischen Länder begann bereits im Frühmittelalter, wobei sie in dieser Zeit nur die größeren Ortschaften betraf. Im 12. Jahrhundert bekommen die Deutschen die Autonomie von dem böhmischen Fürsten Vratislav II. und im 13. Jahrhundert wurde der Zuzug der Deutschen bedeutend vergrößert, wobei die Deutschen die unbewohnten Grenzgebiete besiedelten, wo ganz neue Ortschaften und Städte gegründet wurden. Weil das Grenzgebiet eine hohe Lage hatte, kamen meistens die Deutschen aus dem Ausland, um sich mit der Landwirtschaft zu beschäftigen. Das von Deutschen bewohnte Gebiet bildete im Laufe der Zeit eine Zone entlang der böhmischen Grenze, wo nur Deutsch gesprochen wurde. Bis auf kleine Konflikte lebten die Deutschen und Tschechen zusammen im Frieden bis zum 19. Jahrhundert, als die Tschechen die tschechische Sprache erheben wollten, so spricht man in dieser Zeit über die sogenannte nationale Wiederbelebung, die die deutsch-tschechischen Beziehungen formulierte.¹

Das Zusammenleben wurde durch den ersten Weltkrieg verschlimmert und durch die folgende Entstehung der Tschechoslowakei im Jahr 1918 gerieten die Deutschen in eine schwierige Situation. Sie wurden auf einmal eine Minderheit in einem fremden Staat, in dem sie keinen großen Einfluss auf den Lauf der Regierung hatten. Die Deutschen bemühten sich am Anfang um den Anschluss des Grenzgebiets zum damals geplanten Staat Deutsch-Österreich, aber die Versuche wurden abgewiesen, das Gebiet blieb bei der Tschechoslowakei und als offizielle Amtssprache wurde das Tschechisch anerkannt.²

Im Jahr 1929 kam die große Wirtschaftskrise, die meistens das böhmische Grenzgebiet betraf, weil sie sich hier mit den spezifischen Arten der Industrie

¹ MAJEWSKI, M. Piotr. *Sudetští Němci 1848-1948: Dějiny jednoho nacionalismu*. Brno: Conditio Humana ve spolupráci s Muzeem druhé světové války v Gdaňsku, 2004. S. 17-153.

² *Ebenda*. S. 153-246.

beschäftigten und sich auf den Export konzentrierten. Wegen wirtschaftlicher Probleme und hoher Arbeitslosigkeit, kam die Nationalsozialistische Deutsche Arbeitspartei (NSDAP) in Deutschland an Macht und im Jahr 1933 wurde Adolf Hitler zum Kanzler ernannt. Im Jahr 1935 wurde in der Tschechoslowakei die Sudetendeutsche Partei (SdP) gegründet, die Konrad Henlein leitete. Die Partei verteidigte die Interessen der Deutschen im Grenzgebiet und half bei dem Anschluss des Gebiets zu Deutschland.³ Im Jahr 1938, laut dem Münchner Abkommen, wurde die tschechoslowakische Grenzzone von deutschen Soldaten okkupiert und im Nordböhmen und Westböhmen wurde das Reichsgau Sudetenland gegründet, in dem Konrad Henlein ein Reichsstatthalter war. Viele Bewohner, Tschechen wie auch die Deutsche mussten das Sudetenland verlassen. Nur bis zum Jahr 1939 wird die Zahl der Aussiedler aus diesem Ort 152 000 Bewohner eingeschätzt, davon 115 000 Tschechen. Aber auf der anderen Seite kamen viele neue deutsche Bewohner ins Sudetenland, wo sie neue Arbeitsstellen meistens in Amtsbereichen bekamen. Im März 1939 erklärte die Slowakei auf Druck Deutschlands die Selbstständigkeit und danach wurde vom Rest der ehemaligen Tschechoslowakei das Protektorat Böhmen und Mähren erklärt und wurde vom Deutschen Reich besetzt.⁴

2.2 Die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland

Die Frage über die Aussiedlung der deutschen Minderheit wurde schon während des zweiten Weltkrieges diskutiert, aber erst im Jahr 1945 nach der Kapitulation des Deutschen Reiches, wurde das Thema ausführlich besprochen. Von 17. Juli bis 2. August 1945 fand die Postdamer Konferenz statt, auf der die Situation über Deutschland und auch die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei und anderer Ostländer verhandelt wurde. Als Initiator der Idee der Aussiedlung der Deutschen wird der tschechoslowakische Präsident Edward Benesch bezeichnet, aber man muss sagen, dass die Vertreibung ohne Zustimmung der drei siegreichen Großmächte (USA, Großbritannien und Sowjetunion) nicht realisiert worden wäre.⁵

Die Vertreibung der Deutschen wurde allgemein in dem Kaschauer Programm erwähnt, das am 5. April 1945 in Kaschau von der neuen tschechoslowakischen Regierung

³ EMMERT, František. *Německá okupace českých zemí*. Praha: Mladá fronta, 2016. S. 17-43.

⁴ STANĚK, Tomáš; VON ARBURG, Adrian. *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951. Dokumenty z českých archivů, Sv. I. Češi a Němci do roku 1945- Úvod k edici*. Středokluky: Zdeněk Susa, 2010. S. 28-53.

⁵ HOUŽVIČKA, Václav. *Návraty sudetské otázky*. Praha: Karolinum, 2005. S. 246-260.

vorgelegt wurde. Die Aussiedlung verlief nach den Benesch-Dekreten, die der Präsident Edvard Benesch erließ und die wegen des fehlenden Parlaments als Gesetze dienten. Laut dem Plan sollten alle deutschen Bewohner aus dem tschechoslowakischen Gebiet abtransportiert werden. Die Ausnahme waren die Deutschen, die vor dem Krieg die tschechoslowakische Bürgerschaft hatten und gegen die Nationalsozialisten kämpften, die Mitglieder der tschechoslowakischen Armee im Widerstand, notwendige Spezialisten, die für die tschechoslowakische Wirtschaft wichtig waren, oder die Frauen und Kinder aus gemischten Ehen.⁶ Obwohl die Vertreibung human und laut den Vorschriften verlaufen sollte, wurden die Auflagen gleich nach der Befreiung der Tschechoslowakei nicht eingehalten. Im Mai 1945 begann die vorzeitige und unorganisierte Vertreibung der Deutschen, deswegen wurden an den Deutschen verschiedene Straftaten begangen, wie z. B. Entwendungen, Trennungen der Familien, Verhaftungen, Gewalt und Ermordungen. Die größte Gewaltaktion fand Ende Mai in Brünn statt, die als Brünner Todesmarsch bezeichnet wird. Die Deutschen mussten 70 km bis zur österreichischen Grenze in unangemessenem Tempo zu Fuß gehen. Viele sind an Erschöpfung und Krankheiten gestorben. Auch an anderen Orten hatte die Vertreibung den ähnlichen Verlauf oder andere tragische Formen des Transfers. Diese Phase wurde als Wilde Vertreibung bezeichnet. Die organisierte und laut den Dekreten laufende Vertreibung wurde im August 1945 nach der Postdamer Konferenz eröffnet.⁷

Ein einzelnes Dekret war über die Konfiskation des Eigentumes, wobei es sich hauptsächlich um landwirtschaftliche Flächen handelte. Laut den gut ausgearbeiteten Anweisungen für die Vorbereitung und Realisierung des Transfers, wurden Gepäckstücke in begrenzter Menge erlaubt. Die Deutschen konnten ein Gepäck bis 70 kg pro Person und 1000 (später 500) Reichsmark pro Familie mitnehmen. Verboten waren Kronen und andere Währungen (außer der Reichsmark), Sparbücher, wertvolle Uhren, Fotoapparate, Rundfunkgeräte, Schreibgeräte, wertvolle Teppiche und Pelze. Die Vertreibung und Personenauswahl wurde laut verschiedenen Registrierblättern verwirklicht.⁸ Die Deutschen

⁶ EDL, Jan. Poválečný odsun a konfiskace na Tachovsku. In: *Historická dílna X. Sborník příspěvků přednesených v roce 2015*. Plzeň: Západočeská Univerzita v Plzni, 2015. S. 141-173.

⁷ MAJEWSKI, M. Piotr. *Sudetští Němci 1848- 1948. Dějiny jednoho nacionalismu*. Brno: Conditio Humana ve spolupráci s Muzeem druhé světové války v Gdaňsku, 2004. S. 408-417.

⁸ EDL, Jan. Poválečný odsun a konfiskace na Tachovsku. In: *Historická dílna X. Sborník příspěvků přednesených v roce 2015*. Plzeň: Západočeská Univerzita v Plzni, 2015. S. 141-173.

verließen ihre Häuser, ihre Heimat für immer. Insgesamt wurde in den Jahren 1945-1946 aus der Tschechoslowakischen Republik 3 000 400 Sudetendeutschen ausgesiedelt.⁹

2.3 Die neue Besiedlung des Sudetengebietes und Eiserner

Vorhang

Bereits mit der Vertreibung der Deutschen war das Bemühen das verlassene Sudetengebiet wieder zu besiedeln und am Leben zu erhalten. Die staatlichen Behörden, die die Konfiskation des deutschen Eigentumes und die neue Besiedlung verwalteten, informierten regelmäßig über die Zahl der freien Wohnsitze. Im Jahr 1947 war die Zahl der neuen Bewohner fast 2 Millionen und die Mehrheit der Ansiedler kam aus dem tschechischen Inland. Für die Gesellschaft im Grenzgebiet waren jedoch auch die Reemigranten aus Deutschland, Österreich, Frankreich und Polen bedeutend. Die größte Gruppe von ihnen waren die Wolhyniensechen, dazu kamen auch die Slowaken, Roma, Bulgaren, Rumänen, Russinen, die für die Region Tachau wichtig waren. Sie brachten eine neue Kultur, neue Traditionen und eine neue Sprache, deshalb änderte sich das bisherige Leben im Sudetengebiet.¹⁰ Man bekam die Immobilien für niedrige Preise und wurde noch von der Behörde finanziell unterstützt. Insbesondere die Menschen aus ärmlichen und vom Krieg zerstörten Ländern erhielten Krediten, kleinere Menge von Bargeld, Kleidung und verschiedene Sachen für den Haushalt.¹¹ Die Bemühung um die Rückgabe des Lebens im Grenzland war wirklich groß.

Trotzdem gingen manche kleine Orte und Ortschaften unter, weil hier die Besiedlung erfolglos war. Weitere Komplikationen betraf das Grenzgebiet im Jahr 1948, als die Kommunisten an die Macht kamen und die Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland schlossen. Später wurde der Eiserner Vorhang aufgebaut, der aus Holzpfehlern und Stacheldrähten hergestellt wurde. Nachher wurde er mit einer Hochspannung und mit dem Sicht-und-Tonsystem vervollständigt. Im Grenzgebiet waren militärische Einheiten verteilt und für besseren Überblick wurden einige Gemeinden zerstört. Insbesondere die, die sich in der engen Nähe von Staatsgrenzen

⁹ HAMPERL, Wolf- Dieter. *Vertreibung und Flucht aus dem Kreis Tachau im Egerland. Schicksale in Berichten, Dokumenten und Bildern Bd. 2.* Trostberg: Ertl, 1996. S. 9.

¹⁰ HOUŽVIČKA, Václav; NOVOTNÝ, Lukáš. *Otisky historie v regionálních identitách obyvatel pohraničí. Sebedefinice a vzájemné vnímání Čechů a Němců v přímém sousedství.* Praha: Sociologický ústav Akademie věd České republiky, 2007. S. 22-30.

¹¹ WIEDEMANN, Andreas. „Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“. *Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945-1952.* Essen: Klartext, 2007. S. 232-233.

befanden. Bis 2 km von der Grenze war es sog. verbotene Grenzzone, in der nichts stehen durfte und in die niemand außer der Grenzwatche eintreten konnte. Bis 15 km war es die Grenzzone, in die man sich nur mit Passierscheinen bewegen konnte. Für die Menschen existierte keine Möglichkeit die Grenze zu überschreiten.¹²

Die Grenze war eine Linie zwischen dem kommunistischen Osten und demokratischen Westen für lange Zeit, die man als Kalter Krieg bezeichnet. Die Zahl der Bewohner in der Grenzzone sank im Vergleich zu dem Jahr 1930 sehr stark. Laut den Spezialisten war der schlimmste Zustand in Westböhmen, wo wegen der Grenzmaßnahmen am meisten Dörfer zerstört wurden. Am Ende der 50iger Jahre verbesserte sich die Situation im Grenzgebiet ein bisschen. Die Passierscheine für den Eintritt in die Grenzzone (nicht in die verbotene Grenzzone) wurden aufgehoben und die Grenzsperr mit der Hochspannung wurde auf eine „Signalwand“ verändert. Es bestand die Möglichkeit ins Ausland zu ziehen, die die manche restlichen Sudetendeutschen nutzten. In der Zeit des Prager Frühlings reisten einige tschechoslowakische Bewohner nach Deutschland und etwa 100 Tausend westdeutsche Touristen besuchten die Tschechoslowakei. Die Mehrheit waren die ursprünglichen Sudetendeutschen, die zum ersten Mal nach der Vertreibung ihre Heimat wieder sahen. Der Tourismus über die Grenze endet mit dem Einfall der Armee des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei im August 1968, als danach die Grenzen wieder geschlossen wurden.¹³ Seit dem Aufbau des Eisernen Vorhanges war die ganze Zeit die Grenzwatche an der Grenze und das war einer der größten Arbeitgeber im Grenzgebiet.

Im Jahr 1989 fiel das kommunistische Regime und die Grenzen wurden geöffnet. Am 23. Dezember schnitten die Außenminister Jiří Dienstbier und Hans-Dietrich Genscher den Stacheldraht bei der Gemeinde Roßhaupt in Westböhmen symbolisch durch.¹⁴ Seitdem begann die deutsch-tschechische Zusammenarbeit in verschiedenen Formen und die Bemühung, um ständige Verbesserung dieser Beziehungen ist immer noch aktuell.

¹² PALÁN, Aleš. *Lidé odešli. Krajina za dráty zůstala*. In: Katolický týdeník, 2006, Jg. 17, Nr. 34. Erreichbar aus: <http://www.katyd.cz/clanky/lide-odesli-krajina-za-draty-zustala.html> [abgerufen am 2. 3. 2018].

¹³ HOUŽVIČKA, Václav; NOVOTNÝ, Lukáš. *Otisky historie v regionálních identitách obyvatel pohraničí. Sebedefinice a vzájemné vnímání Čechů a Němců v přímém sousedství*. Praha: Sociologický ústav Akademie věd České republiky, 2007. S. 25-34.

¹⁴ *Čtvrt století od přestřížení drátů. Česko-německý fond budoucnosti připomíná výročí symbolického otevření hranic a vyhlásuje nové téma roku*. Tisková zpráva, 18. Prosince 2014. Erreichbar aus: <http://www.fondbudoucnosti.cz/aktuality/media/ctvrt-stoleti-od-prestrizeni-dratu-cesko-nemecky-fond-budoucnosti-pripomina-vyroci-symbolickeho-otevreni-hranic-a-vyhlasuje-nove-tema-roku> [abgerufen am 25. 2. 2015].

3 DIE VERSCHWUNDENEN DÖRFER IN DER REGION TACHAU

In diesem Kapitel werden ausgewählte verschwundene Dörfer (siehe Anhang 1) aus dem Bezirk Tachau beschrieben. Konkret wird die Aufmerksamkeit auf ihre Gründung, Zerstörung und hauptsächlich auf den heutigen Zustand gelegt. Diese Dörfer werden weiter in dem praktischen Teil der Arbeit als Hauptobjekte der Forschung verwendet.

3.1 Paulusbrunn

3.1.1 Lage und Geschichte

Die im Jahr 1548 entstandene Ortschaft Paulusbrunn befand sich im Bezirk Tachau an der deutsch- tschechischen Staatsgrenze gegenüber der deutschen Stadt Bärnau. Durch diesen Ort führte ein wichtiger Handelsweg, der von Prag aus nach Nürnberg und Frankfurt am Main leitete und damals als Goldene Straße bezeichnet wurde. Vor der Gründung der Ortschaft Paulusbrunn war auf diesem Gebiet nur Wald. Erst im Jahr 1503 bewilligte hier der Herrscher der Stadt Bärnau Heinrich von Guttenstein seinen Bürgern die Holzförderung gegen jährliche Zinsen. Aufgrund der Raubgier der Bürger wurde die zugelassene Menge überschritten und sie hoben umfangreiche Kahlschläge aus.¹⁵

Als erstes Haus wurde auf diesem Gebiet ein Jägerhaus von Johann Heinrich Waldhauser aufgebaut, der hier als Förster in den Dienst kam. Den Name Paulusbrunn bekam die Ortschaft wahrscheinlich nach einem Brunnen, der sich bei der Grenze befand und der einem Mann aus Bärnau gehörte, der Paulsen Prunnen hieß.¹⁶ Die Ortschaft Paulusbrunn wurde später überraschend größer (siehe Anhang 2).

In Paulusbrunn befanden sich das Postamt, das Zollamt, die Gendarmeriestation, Gasthäuser, Bäckereien und andere Betriebe. Im 19. Jahrhundert wurde in Vorderpaulusbrunn die Pfarrkirche zum Hl. Kreuz aufgebaut. Innen befand sich ein einfacher Hochaltar, die Kanzel und Marienaltar mit Madonna. Die ersten hölzernen

¹⁵ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot/Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 189-191.

¹⁶ SCHUSTER, Franz. *Tachau-Pfaumberger Heimat.* Weiden: Verein zur Erhaltung alten Kulturgutes des Tachauer Gebietes, 1962. S. 135.

Schulen wurden in der Gemeinde bereits vor dem Jahr 1835 errichtet. 80 Jahre später wurde in Vorderpaulusbrunn eine dreiklassige Schule registriert, die im Steingebäude untergebracht wurde. Hinterpaulusbrunn und Hermansreith hatten einklassige Volksschulen und in Goldbach war eine zweiklassige Schule.¹⁷ Im Jahr 1928 wurde in Vorderpaulusbrunn eine tschechische Schule eröffnet. Nach der Eröffnung besuchten sie 14 Kinder, davon waren acht deutsche Schüler und sechs tschechische Schüler.¹⁸

Mit allen seinen Ortsteilen (Hermansreith, Baderwinkel, Wittichsthal, Inselthal, Goldbach, Neuwindisgrätz und Vorder- und Hinterpaulusbrunn) nahm sie die Fläche von 3058 ha ein und im Jahr 1939 lebten hier 1523 Menschen. Mit diesen Zahlen gehörte sie zu den größten und volkreichsten Gemeinden des Bezirkes Tachau.¹⁹

Die Bewohner beschäftigten sich am meisten mit Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Manche Menschen verdienten sich ihren Unterhalt mit der Perlmutterknopferzeugung und die anderen arbeiteten in den Knopffabriken in Bärnau und in Hermansreuth.²⁰

3.1.2 Die Zerstörung

Im Mai 1945 griffen die Amerikaner das Dorf Paulusbrunn an, wobei es zu einer Schießerei kam und manche deutsche Soldaten ums Leben kamen. Nach der Aussiedlung der deutschen Bewohner, die in Jahren 1945-1946 lief, folgte die Phase der Zerstörung. Sie begann erst im Jahr 1949 (bis zu dieser Zeit wurden hier einige Reemigranten aus Osten untergebracht). Laut einer Bekanntmachung von Innenministerium musste an der Staatsgrenze eine 2 km breite Zone einrichtet sein. Im diesen Gebiet befand sich die Gemeinde. Alles, was im diesen Bereich war, musste zerstört werden.²¹

¹⁷ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 53-61.

¹⁸ Staatliches Kreisarchiv in Tachau, Archivbestand: Obecná škola s československým jazykem vyučovacím Pavlův Studenec. *Kronika obecné školy 1928-1938*. S. 5-10. Erreichbar aus: <http://www.portafontium.eu/chronicle/soap-tc/00215-skola-pavluv-studenec-1928-1938> [abgerufen am 11.1.2018].

¹⁹ SCHNABL, Josef (Bearb.). *Heimatlas des ehemaligen politischen Bezirkes Tachau-Pfraumberg*. Geretsried: Heimatkundl. Arbeitskreis der Tachauer, 1973. S. 91.

²⁰ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 54-55.

²¹ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot / Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis*

Eine Gruppe der Soldaten der Grenzwache kam im Jahr 1949 nach Hermansreith, um die Fenster, die Türen und auch die Dächer von Häusern abzubauen und ein Jahr später wurden auch die Häuser hier und in Baderwinkel zerstört. Der gleiche Prozess war auch in den anderen Ortschaftsteilen. Die Lastautos brachten die Trümmer ins Inland, wo sie noch verwendet wurden. Im Jahr 1956 verschwand das Zollamt und viele Grabsteine aus dem Friedhof wurden weggeschafft. Die Kirche in Vorderpaulusbrunn wurde innen ausgebrannt und der Kirchturm diente als Beobachtungsstation für die Grenzwache. Der Rest des Gebäudes wurde im Jahr 1977 gesprengt. Nachdem wurden die übriggebliebenen Häusern auch zerstört und die Ortschaft verschwand für immer. Während der ganzen Zeit der Zerstörung kamen die ehemaligen Bewohner an die Grenze, um den Rest ihrer Heimat zu sehen.²²

3.1.3 Heutiger Zustand des Dorfes Paulusbrunn

Der Platz des ehemaligen Dorfes Paulusbrunn befindet sich gleich bei der ursprünglichen Straße, die nach Deutschland führt und die als Orientierungspunkt dient. Bei der Hauptstraße steht die Böttgersäule aus dem Jahr 1893, die im Jahr 2017 renoviert wurde. Dr. Josef Böttger war Bürgermeister der Stadt Tachau und unterstützte den Aufbau der Straße von Paulusbrunn nach Waldheim.²³ Dort steht auch eine Tafel, auf der die Namen der Menschen, die finanziell bei der Renovierung der Böttgersäule halfen (siehe Anhang 3). Meistens handelt es sich um Deutsche, aber es gibt dort auch ein paar tschechische Namen. Abseits befindet sich ein Schild, das zweisprachig ist und es beschreibt die Natur und die Sorten der Pflanzen, die man in diesem Gebiet finden kann. Außerdem wurde hier mit ein paar Sätzen auch das ehemalige Dorf beschrieben. Das Schild wurde im Jahr 2008 von Landschaftsschutzpark Böhmischer Wald angebracht.

Gegenüber der Säule befindet sich auf der ausgedehnten Wiese der Friedhof, der von den ausgesiedelten Sudetendeutschen renoviert wurde und er ist bis heute in einem

Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 23.

²² *Paulusbrunn - Schicksal einer zerstörten deutschen Böhmerwald-Gemeinde.* Weiden: Interessengemeinschaft Heimatbuch Paulusbrunn, 1984. S. 205-220.

²³ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot / Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 198.

guten Zustand erhalten.²⁴ Das sind zwei markante Denkmäler der ehemaligen Gemeinde. Weit im Wald in Richtung Inselthal steht ein Forsthaus, heute Zu Nĕmeček genannt, das als Sommerhaus dient.

3.2 Sorghof

3.2.1 Lage und Geschichte

Sorghof befand sich westlich von der Stadt Tachau zwischen den Dörfern Brand und Mauthdorf. Um diese Gemeinde flossen die Bäche Reichenbach und Schönwaldbach herum und der Paulusbrunner Bach fließt durch. Aus diesen Bächen wird der Fluss Mies gebildet. Die Ortschaft ist aus einem Hof entstanden, der sich in diesem Ort befand und der zur Stadt Tachau gehörte. Erste Erwähnung der Gemeinde kam bereits im Jahr 1523, aber als Gemeinde wurde der Sorghof etwas später bezeichnet. Seinen Name bekam es von einem Besitzer des Gutes, der Hans Sorger hieß. Im Jahr 1874 wurde eine kleine Siedlung Steinhof zu Sorghof angeschlossen und seit dieser Zeit wurde es als selbstständige Gemeinde Sorghof registriert. Bis zu dieser Zeit gehörte es zur Gemeindet Mauthdorf.²⁵

Im 18. Jahrhundert wurde in Sorghof ein Hammer errichtet, der hauptsächlich zur Eisenschmelzung diente. Am Ende dieses Jahrhunderts kaufte Josef Niklas das Werk von dem Graf von Windischgrätz, der es wesentlich vergrößerte. Laut Dr. Schuster waren hier drei Stabhämmer, zwei Zainhämmer, eins Blechwalzwerk und eins Verzinnhaus.²⁶ In dieser Zeit wurde der Sorghof das Zentrum der Eisengewerbe. Nach der Beendigung der Eisenindustrie wurde eine Glashütte aufgebaut und die Glasindustrie nahm in diesem Gebiet einen großen Aufschwung, deshalb wurden die ehemaligen Hämmer zu Polierschleifwerken und später auch zu Holzbearbeitungswerken umgewandelt. An den oben genannten Bächen befanden sich zwei Mühlen, wobei die eine zum Holzbetrieb

²⁴ HAMPERL, Wolf- Dieter. *Die verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 87.

²⁵ HAMPERL, Wolf- Dieter. *Die verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S 397-399.

²⁶ SCHUSTER, Franz. *Tachau-Pfaumberger Heimat*. Weiden: Verein zur Erhaltung alten Kulturgutes des Tachauer Gebietes, 1962. S. 131- 133.

umgebaut wurde. Nur 16% der Bewohner beschäftigten sich mit der Landwirtschaft, wobei eine Schäferei in dem Ortsteil Steinhof lag.²⁷

Im Jahr 1890 wurde ein neues Gebäude aufgebaut, in der eine zweiklassige Schule untergebracht wurde. In der Ortschaft befanden sich noch ein Armenhaus, ein Kupferhaus, ein Geschäft, Bäckereien und Gasthäuser. Das bekannte Gasthaus hieß Kreuzwirtshaus und wurde von Alfred Gebert betrieben. Leider gab es hier keine Kirche, die Ortschaft wurde unter der Kirche St. Peter und Paul in Brand eingepfarrt (siehe Anhang 4).²⁸

Im Jahr 1939 wohnten in der Gemeinde Sorghof 624 Personen. Sehr bekannt war die Turngemeinschaft, die von der Bevölkerung eingerichtet wurde. Zuerst gehörten sie zu dem Sportverein in Tachau, aber später traten sie auf Veranstaltungen in der ganzen Region und in den Wettbewerben selbstständig auf. Nach der Beendigung der Turnvereine folgte eine Vorliebe für den Fußball. Es wurde sogar einen Fußballplatz in der Ortschaft gegründet.²⁹

3.2.2 Die Zerstörung

In den Jahren 1945-1946 lief in der Gemeinde Sorghof die Vertreibung der Deutschen. Es durfte nur die eine Familie bleiben, die das Kreuzwirtshaus hatte, weil sie deutsch-tschechisch vermischt war. Die zwei Mühlen besaßen gleich die Tschechen und der Rest des Dorfes wurde von Ostreemigranten besiedelt, die hier bis ins Jahr 1971 lebten. Als Erstes wurden die Ortschaft Steinhof und einige Gebäude in Sorghof demoliert. Bis 1974 wurde die ganze Gemeinde zerstört und auf dem Platz wurde ein Stausee aufgebaut.³⁰ Er dient als Trinkwasserquelle für die ganze Stadt Tachau.

²⁷ SCHNABL, Josef (Bearb.). *Heimatlas des ehemaligen politischen Bezirkes Tachau- Pfaumberg*. Geretsried: Heimatkundlicher Arbeitskreis der Tachauer, 1973. S. 117.

²⁸ SCHUSTER, Franz. *Tachau-Pfaumberger Heimat*. Weiden: Verein zur Erhaltung alten Kulturgutes des Tachauer Gebietes, 1962. S. 132-133.

²⁹ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S 406-408.

³⁰ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 151.

3.2.3 Heutiger Zustand des Dorfes

Das Dorf Sorghof wurde wegen der Errichtung des Wasserspeichers zerstört, deshalb befindet sich die Mehrheit der ehemaligen Ortschaft unter Wasser (siehe Anhang 5). Der Stausee trägt den tschechischen Namen der zerstörten Ortschaft. Nur zwei größere Gebäude wurden bis heute erhalten. Das erste Haus ist das Kreuzwirthshaus, das früher als Gasthaus diente und es befindet sich auf einem kleinen Berg über dem Staudamm bei der Kreuzung nach Tiergarten. Das zweite Gebäude ist eine ehemalige Mühle. Beide Nachlässe sind heute als Familienhäuser genutzt. Bei beiden Häusern befinden sich kleine Denkmäler sog. Marterl aus dem 19. Jahrhundert. Das bedeutendste Denkmal ist ein originales Steinkreuz, das im Wald beim Stausee steht. Es wurde im Jahr 1910 errichtet und in seiner Nähe befindet sich eine Marmortafel mit den Namen der Opfer des Ersten Weltkrieges (siehe Anhang 6).³¹ Weil diesen Platz die Menschen besuchen und hier Kerzen und Blumen bringen, wird es als Erinnerung an das ehemalige Dorf wahrgenommen. Entlang des Wasserspeichers führt ein Radweg, auf dem ein Schild mit einer Karte von dem Radwanderweg und auch mit den Informationen über das ehemalige Dorf Sorghof vorkommt.

3.3 Wosant

3.3.1 Lage und Geschichte

Das von Bergen umgebene Dorf Wosant (siehe Anhang 7) lag in der Höhe 638 ü. M. in der Nähe von den Dörfern Schönwald und Purschau. Die Häuser in der Gemeinde glichen einer Ellipse, wo sich in der Mitte drei Teiche befanden und dadurch floss ein Bach, der Zeidelbach hieß.³² Erster Eintrag der Siedlung erschien im Jahr 1361 in einer Urkunde, in der der Kaisers Karl IV. dem Mann Dluhovej und seiner Familie die Pacht des Dorfes bekräftigte. Laut der Urkunde wurde festgestellt, dass es schon während der

³¹PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 152-153.

³²HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland.* Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 347.

Herrschaft von Johan von Luxemburg bestand, wahrscheinlich sogar noch früher, also im 13. Jahrhundert.³³

Über die Herkunft des Namens Wosant existieren viele Varianten. Laut dem Schwandtner war als erste Bezeichnung „villa dieta Bazantaw“, später „dorff zu wazant, Bazantow, Boczantaw, Wasanth“ und im Jahr 1921 wurde der Name Bazantov festgestellt. Freie deutsche Übersetzung kam zu dem Begriff Wosant. Obwohl sich in diesem Gebiet nur deutsche Bauern befanden, nach der Entwicklung des Namens wird klar, dass der Ursprung ein slawischer Mann mit dem Name Baschant beeinflusste.³⁴

Bei der Entstehung war die Ortschaft ein Teil von Purschau. Dann kaufte sie Niklas Tuchscherer aus Tachau, wobei sie einige Jahre später durch Ehe seiner Schwester an Schönwald angeschlossen wurde. In den Jahren 1606-1632 war Wosant ein Teil des Gutes Großmaierhof und danach gehörte es wiederum zur Herrschaft Tachau.³⁵ Die seit dem Jahr 1890 laufende Selbstständigkeit des Dorfes dauerte bis zu dem Jahr 1860, dann wurde es wieder Schönwald zugeordnet.³⁶

Im Jahr 1555 gab es zum ersten Mal die Anzahl der Besitzer der Bauernhöfe in der Gemeinde, wo 32 Einwohner waren, die 30 ganze Höfe und zwei halbe Höfe besaßen. Davon sieben Landwirte mussten manche Zinsen an die Pfarrei Purschau abführen und die anderen bezahlten dem Herrnbesitzer. Nach dem Dreißigjährigen Krieg verringerte sich die Zahl der Höfe. Im Jahr 1873 brach in Wosant ein großes Feuer aus, das alle 43 Häuser, außer einem in der Mitte stehendem Haus, zerstörte.³⁷ Seit dem Jahr 1890, als das Dorf 52 Häuser mit 367 Einwohnern hatte, sank diese Zahl auf 243 Bewohnern im Jahr 1939, obwohl sich dort 59 Gebäude befanden.³⁸

³³PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 67-68.

³⁴Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. SCHWANDTNER, Ludwig. *Chronik von Wosant.* Manuskript. S. 1., 1994. S. 2-3.

³⁵FREISLEBEN, Alfred. Wosant. Wo einst das Dorf Wosant stand. In: Tachau. *Geschichte einer deutschen Stadt in Böhmen in Wort und Bild.* Eichstätt: Arbeitskreis Tachauer Heimatbuch, 1994. S. 589.

³⁶BAXA, Václav; PRÁŠIL, Petr; NOVOTNÁ, Markéta. *Tachovsko na starých pohlednicích/Tachau und Umgebung in alten Ansichtskarten.* Hostivice: Baron, 2008. S. 116.

³⁷Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. SCHWANDTNER, Ludwig. *Chronik von Wosant.* Manuskript. S. 1., 1994. S. 8-38.

³⁸HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland.* Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 354.

In Wosant wurde in dem alten Gebäude unterrichtet, aber im Jahr 1935 wurde eine neue einklassige Schule gebaut. Die Gläubigen gehörten zu der Pfarrei in Purschau, im Dorf wurde eine kleine Kapelle neben der Schule aufgebaut. Diese Kapelle wurde zum Beten eingerichtet. In Wosant waren auch ein Gasthaus, zwei Geschäfte und neben dem Dorf in der Richtung nach Helldroth wurde auch eine Ziegelei gebaut.³⁹ Viele Dörfer aus der Umgebung beschäftigten sich meistens mit Handwerk und Industrie, aber die Menschen in Wosant lebten vor allem von der Landwirtschaft.

3.3.2 Die Zerstörung des Dorfes

Am 27. April 1945 besetzten amerikanische Soldaten das Dorf, wobei es zur Zerstörung von zwei Gebäuden kam. Bis Jahr 1946 mussten alle Deutschen bis auf zwei Familien ihre Heimat in Wosant verlassen. Im gleichen Jahr wurden hier unter der Viehweidegenossenschaft Tachau einige Deutsche, Slowaken und Bulgaren untergebracht, die wegen der Arbeit kamen und die hier nur kurze Zeit blieben. Etwa 20 Jahre später waren in Wosant nur vier bewohnte Häuser. Die Gemeinde verfiel für lange Zeit, wobei in den Jahren 1965-1970 das ganze Dorf zerstört wurde.⁴⁰

3.3.3 Heutiger Zustand des Dorfes

Aus dem ursprünglichen Dorf Wosant blieben keine markanten Gebäude, die an den Ort erinnern. In den Ort führt ein ehemaliger, ruiniertes Weg in der Richtung von Schönwald bis zur bereits verschwundenen Gemeinde Purschau. In Mitte der Straße befindet sich ein Kreuz, neben dem eine Granitafel mit der deutschen Inschrift „Um Gedenken an unsere Toten“ steht (siehe Anhang 8). Unweit des Kreuzes ist ein Teich und ein Rest von einem Brunnen, der die Mitte des Dorfes darstellt. In der ganzen Umgebung kann man Trümmer von ehemaligen Häusern sehen, die aber schon zum größten Teil von Ästen und Gras bedeckt werden. Tiefer im Waldbestand befindet sich eine ziemlich gut erhaltene Mauer von einem Haus (siehe Anhang 9), bei der gut erkennbar ist, dass hier damals die Gebäude waren. Weiter auf dem Weg nach Purschau kann man eine Linde finden, bei der ein Schild steht. Auf ihm schreibt man auf Tschechisch, dass es sich um

³⁹ SCHNABL, Josef (Bearb.). *Heimatlas des ehemaligen politischen Bezirkes Tachau- Pfraumberg*. Geretsried: Heimatkundlicher Arbeitskreis der Tachauer 1973. S 147.

⁴⁰ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 361-362.

einen Erinnerungsbaum handelt, aber über die Existenz der Ortschaft kann man auf diesem Gebiet nirgendwo etwas erfahren. *In diesem Gebiet wurde eine archäologische Forschung realisiert, die viele interessante Entdeckungen brachte. Vor allem wurde auf das Haus Nr. 7 gezielt, bei dem dank ihr die Mauern zu sehen sind.*⁴¹

3.4 Porschau

3.4.1 Lage und Geschichte

Porschau lag im Süden von der Stadt Tachau in der Höhe von 600 Meter ü. M. Die Ortschaft wurde von Bergen umgeben und der größte Berg von diesem Ring war Plessberg mit 764 Meter ü. M. Porschau war ein relativ großes Pfarrdorf.⁴²

Die Ortschaft sollte wahrscheinlich im Jahr 1275 als Sitz der deutschen Ritter gegründet werden, die zur Stadt Tachau gehörte. Später bekam die Gründung noch eine Variante. Die Namen hatten eine tschechische Herkunft und der erste Siedler war ein Tscheche Borschej.⁴³ Offiziell wurde das Dorf erst im Jahr 1352 als „Pozieyow“ bezeichnet, dann folgten die Benennungen „Porzieiow, Porzaw, Pursaw“ und im Jahr 1555 „Purscha“, der sich später zu Porschau entwickelte. Mit dem Ort sind nachstehende Namen verbunden. Im Jahr 1368 der Ritter Dluhowoy von Czernak, der hier das Patronatsrecht verrichtete. Im 16. Jahrhundert waren in Porschau die Ritter von Dolitz und von dem Jahr 1560 bis 1621 regierten hier das Rittergeschlecht Pergler von Perglas, die ein Schloss und eine Kirche aufbauen ließen. Nach dem war der Besitzer Kapitän Hieronymus della Porta, der nach seinem Tod den Grundbesitz Veronika Alsterl von Astfeld abkaufte.

⁴¹PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 72-73.

⁴²KÖFERL, Josef. *Köferl-Werk.* Zusammengefaßte Wiederauflage von "Der politische Bezirk Tachau" (hrsgb. 1890) und "Supplement zur Heimatskunde des politischen Bezirkes Tachau" (hrsgb. 1895). Geretsried: G. Lewke, 1985. S. 383-384.

⁴³Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. SCHÖN, Karl. *Besitzerlisten des Dorfes Porschau bei Tachau in Westböhmen mi einem allgemeinen Rückblick auf Porschau.* Manuskript. Straubing, 1968. S. 6-7.

Purschau wurde im Jahr 1687 an Haid angeschlossen und im Jahr 1728 an die Stadt Tachau angegliedert.⁴⁴

Die Volkszählung aus dem Jahr 1869 zählte Purschau 107 Häuser und 919 Menschen. Im Jahr 1939 waren es 135 Häuser und 532 Bewohner. Weil in der Gemeinde seit dem 17. Jahrhundert die ganze Zeit viele Juden lebten, wurden im Jahr 1765 in einem Teil des oben erwähnten Schlosses eine Synagoge und seit dem Jahr 1804 eine jüdische Schule gegründet. Sie wurden später an Tachau verkauft und in ein Armenasyl umgewandelt.⁴⁵

Bis 1790 gab es in Purschau keine christliche Schule, der Unterricht wurde in einem Haus abgehalten. Später wurde aus einem Haus eine neue zweiklassige Schule aufgebaut. Im Dorf befanden sich noch drei Mühlen, von denen nur eine bis zur Zerstörung lief, zwei Gasthäuser Blobner und Müller, ein Forsthaus, ein Friedhof und eine Post mit dem Landbriefträgeramt, das häufig von anderen Gemeinden genutzt wurde.⁴⁶

In der Gemeinde Purschau waren insgesamt zwei Kirchen. Die erste gotische Kirche wurde in Mitte des Dorfes im 14. Jahrhundert gegründet und wurde St. Bartholomäus geweiht (siehe Anhang 10). Um das Gebäude standen Friedhofsmauern und in der Nähe das Pfarrhaus. Bei dieser Kirche fanden in der ganzen Zeit viele Umbauten statt.⁴⁷ Innen wurden 14 ritterliche Gräfte gelegt und vor der Zerstörung wurden sie ins Tachauer Museum transportiert.⁴⁸ Die zweite barocke Kirche lag nah von dem Dorf auf dem St. Anna Berg und wurde Wallfahrtskirche St. Anna genannt. Früher stand auf diesem Platz eine kleine Holzkapelle. Die Besitzerin von Purschau Veronika Alster ließ die Kirche im 17. Jahrhundert aufbauen und zu dem Gebäude wurde später Seitenkapellen angestellt. Die Kirche wurde reichlich ausgestattet. Bis jetzt sind aus dem Inneren nur die großen Holzfiguren des Abendmahls erhalten, die man im Tachauer Museum sehen kann. Neben der Kirche befand sich ein Friedhof, der den Gemeinden Wosant und Petlarn diente. Später

⁴⁴ SCHNABL, Josef (Bearb.). *Heimatlas des ehemaligen politischen Bezirkes Tachau- Pfaumberg*. Geretsried: Heimatkundlicher Arbeitskreis der Tachauer, 1973. S. 99.

⁴⁵ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 308.

⁴⁶ SCHUSTER, Franz. *Tachau- Pfaumberger Heimat*. Weiden: Verein zur Erhaltung alten Kulturgutes des Tachauer Gebietes, 1962. S. 144-145.

⁴⁷ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Trpký příběh kostela sv. Bartoloměje v Pořejově aneb jak jsem „zničil“ kulturní památku a o dalších výzkumech*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2017. S. 7-16.

⁴⁸ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Český les. Tachovsko*. Historicko - turistický průvodce č. 2. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 1994. S. 55.

wurden hier auch die Purschauer begraben und die Kirche wurde zur Friedhofskirche geändert.⁴⁹

Die Mehrheit der Bewohner beschäftigten sich mit der Landwirtschaft und Holzarbeit, manche mit dem Handwerk und die anderen mit der Perlmutterwarenherstellung. Jedes zweite Haus besaß eine Drehmaschine.⁵⁰

3.4.2 Die Zerstörung des Dorfes

Obwohl die benachbarte Gemeinde Petlarn bereits am 26. April 1945 die amerikanischen Soldaten besetzten, kamen sie in die Ortschaft Purschau erst einige Tage später. Weil die Amerikaner eine Mitteilung bekamen, dass einige Mitglieder der SS im Dorf sein sollen, nahmen sie zuerst in Besitz die Kirche St. Anna. Die SS-Mitglieder wollten ungeachtet des Bürgermeisters das Dorf schützen und erneuerten die frühere Barriere um das Dorf. Am 29. 4. griffen sie die Gemeinde Purschau an. 32 Häuser wurden verbrannt und zwei Menschen kamen ums Leben. Der Bürgermeister und manche Menschen aus Purschau besuchten die amerikanische Armee, um den weiteren Angriff abzuwehren. Die Soldaten versprachen, in das Dorf einzumarschieren ohne auf die Häuser zu schießen. Am 5. Mai wurde das Dorf den Amerikanern übergeben. Ab September 1945 wurden die Mitglieder der NSDAP nach Tachau ins Lager gebracht und bis Ende des Jahres 1946 wurden fast alle Deutschen ausgesiedelt. Im Jahr 1947 blieben in Purschau nur der Pfarrer und andere fünf Familien, wobei ein Jahr später keine einzige Seele dort zu finden war. Die Häuser verfielen langsam und bis Jahr 1960 wurden fast alle Gebäude vernichtet. Die St. Anna Kirche diente den Grenzsoldaten als Beobachtungsturm, deshalb wurde sie nicht absichtlich zerstört.⁵¹ Die Bartholomäus Kirche wurde als Lagerplatz für Heu und Dünger genutzt und sie diente auch als Ressource von Baumaterial für die benachbarten Gemeinden. Weil das Bauwerk für die Vorübergehenden gefährlich war, wurde es im Jahr 1971 endgültig abgerissen.⁵² Auf dem Platz des ehemaligen Dorfes

⁴⁹ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 320-324.

⁵⁰ Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. SCHÖN, Karl. *Besitzerlisten des Dorfes Purschau bei Tachau in Westböhmen mit einem allgemeinen Rückblick auf Purschau*. Manuskript. Straubing, 1968. S. 19.

⁵¹ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 326-332.

⁵² PROCHÁZKA, Zdeněk. *Trpký příběh kostela sv. Bartoloměje v Pořejově aneb jak jsem „zničil“ kulturní památku a o dalších výzkumech*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2017. S. 17-26.

wurde später eine Abfalldéponie gegründet, die die Trümmer von Purschau teilweise abdeckte und die seit dem Jahr 2010 nicht mehr existiert.⁵³

3.4.3 Heutiger Zustand des Dorfes

Aus diesem Dorf erhielt sich das ehemalige Forsthaus, das die ursprüngliche Form hat und befindet sich etwa 2 km nach Westen von dem Platz, wo die Gemeinde Purschau lag. Was zu dieser Gemeinde auch gehörte und bis heute steht, ist die Wallfahrtskirche (später Friedhofskirche) St. Anna, aus der nur die Grobkonstruktion steht und ohne menschliche Hilfe immer mehr verfällt (siehe Anhang 11). Bei der Kirche kann man noch einige Grabsteine aus dem Rest des Purschauer Friedhofes finden. Gras auf dem Friedhof und dem Zugangsweg ist gemäht. Auf diesen Platz hängt ein Schild mit der zweisprachigen Inschrift „Wallfahrtskirche Sankt Anna. In Gedenken an die Verstorbenen der Gemeinden Purschau, Petlarn und Wosant“. Erhalten ist auch der jüdische Friedhof, der als einzige Erinnerung an die Juden dient, die in Purschau lebten. Der Friedhof liegt westlich von der Straße nach Pettlarn. Ein weiteres auf das Dorf hinweisendes Merkmal ist eine Tafel mit wichtigen Informationen über die ehemalige Gemeinde, die auch mit den Bildern begleitet sind. Sie wurden im Jahr 2007 von dem Campingklub „Káňata“ hergestellt und die Angaben sind nur in der tschechischen Sprache. Daneben steht ein Schild mit einem Foto und mit zweisprachigem Text über das ehemalige Dorf. Wegen der Ungenauigkeit des tschechischen Textes wurde es wahrscheinlich von den Deutschen gemacht. Hinter ihr kann man ein Teil des Wassergrabens der alten Festung sehen, der in der Mitte des Dorfes lag. Vor einigen Jahren verliefen hier einige Veranstaltungen. *Die eine realisierte ein Student aus der Fakultät für Kunst und Design Westböhmischer Universität, der sich auf die St. Bartholomäus Kirche spezialisierte und wollte ihn teilweise die ehemalige Atmosphäre zurückgeben.*⁵⁴

⁵³ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 330-332.

⁵⁴ MIŠTER, J. u. a. *Specific LandArt. Ateliér profesora Jiřího Beránka*. Plzeň: Západočeská univerzita v Plzni, 2015. S. 78- 85.

3.5 Wusleben

3.5.1 Lage und Geschichte

Das Dorf Wusleben (siehe Anhang 12) befand sich südlich von Tachau zwischen den Gemeinden Labant und Hasseldorf auf dem Ort etwa 600 Meter ü. M. hoch und wurde von Bergen umschlossen. Im Gebiet des Dorfes lag die mitteleuropäische Wasserscheidelinie, mit der das Wasser nach Westen ins Schwarze Meer und nach Osten in die Nordsee floss. Die Ortschaft hatte fünf Teiche und nahezu jeder Besitzer des Hauses besaß einen Brunnen.⁵⁵

Wusleben war eine alte Kolonie der slawischen Herkunft, die später germanisiert wurde. Erste schriftliche Erwähnung kam aus dem Jahr 1352, als die Ortschaft als Bohuslaus genannt wurde. Als Gründer ist Bohuslaw I. von Haid bezeichnet, der ein Burgvogt von Pfraumberg war. Im Jahr 1482 gehörte die Gemeinde Wusleben zu den Chodendörfern. Nach dem Jahr 1596 geriet es in das Eigentum der Herren von Schwanberg.⁵⁶

Das Dorf nahm eine Fläche von 544 ha ein, wo sich im Jahr 1930 genau 67 Häuser befanden, davon meistens Bauernhöfe und 298 Menschen lebten hier.⁵⁷ Die Bewohner beschäftigten sich mit der Landwirtschaft vor allem mit der Züchtung des Getreides, aber auch die Handwerke und kleine Betriebe waren dort vertreten. In Wusleben waren die Schusterei, Tischlerei, Mauerei, Gaststätte und anderen.⁵⁸

Die ersten Nachrichten über den ersten Lehrer kamen bereits aus der Zeit des 18. Jahrhunderts. Im Jahr 1888 wurde die Schule von einklassig auf zweiklassig erweitert und bei dieser Angelegenheit ließ das Dorf das neue Schulgebäude errichten, das schon im Jahr 1891 stand.⁵⁹

⁵⁵ Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. MAGERL, Georg. *Chronik von Wusleben, Kreis Tachau/Westböhmen*. Manuskript. Waidhaus/Opf, 1987. S. 16.

⁵⁶ SCHUSTER, Franz. *Tachau- Pfaumberger Heimat*. Weiden: Verein zur Erhaltung alten Kulturgutes des Tachauer Gebietes, 1962. S. 280-281.

⁵⁷ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 286.

⁵⁸ Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. MAGERL, Georg. *Chronik von Wusleben, Kreis Tachau/Westböhmen*. Manuskript Waidhaus/Opf, 1987. S. 16-19.

⁵⁹ Staatliches Kreisarchiv in Tachau, Archivbestand: Archiv obce Bohuslav. *Gemeinde-Gedenkbuch von Wusleben 1935-1938*. S. 16-17. Erreichbar aus: <http://www.portafontium.eu/contents/chronicle/soap-tc/bohuslav> [abgerufen am 20.1.2018].

Die Kirche St. Martin wurde im Mittelalter errichtet und im 18. Jahrhundert umgebaut. Ein Jahrhundert später wurde der alte instabile Turm umgearbeitet. Laut dem Herrn Procházka handelte es sich um eine einschiffige Kirche mit rechteckig schließendem Presbyterium. Der Turm stand über der Sakristei im Winkel zwischen Schiff und Presbyterium.⁶⁰ Außer dem Schulgebäude und der Kirche befand sich neben dem Dorf eine Kapelle der Apostelfürsten Peter und Paul, die aus einer ursprünglichen Holzkapelle eingerichtet wurde und in der jedes Jahr im Juni ein Bittgang stattfand. Weiter standen dort ein Pfarrhof, der Friedhof und eine Mühle.⁶¹

3.5.2 Die Zerstörung des Dorfes

Im April 1945 besetzte das amerikanische Militär langsam die Umgebung des Dorfes. In dieser Zeit tauchten etwa 30 SS-Soldaten in der Ortschaft auf. Einige Tage später belegten die Amerikaner die Peter und Paul- Kapelle. Manche Menschen liefen aus dem Dorf weg und einige Tage später kam es zu einer Schießerei, bei der ein großes Feuer ausbrach und fast das ganze Dorf vernichtet wurde.⁶² Damals kamen sechs Menschen ums Leben. Bis 1948 verließen alle Bewohner Wusleben. Das Dorf wurde nicht wieder besiedelt und wegen der Baufälligkeit der vielen Häusern, wird das Dorf im Jahr 1966 auch mit der Kirche zerstört und auf diesem Platz wurde ein Exerzierplatz errichtet.⁶³

3.5.3 Heutiger Zustand des Dorfes

Der Ausgangspunkt ist eine kleine Radwegzeichnung, der die Überschrift „Bohuslav rozcestí“ (auf Deutsch Wusleben Wegkreuzung) trägt. Entlang der Straße in die Richtung Labant befinden sich manche Steingedenkkreuze, die an Menschen aus der ehemaligen Gemeinde erinnern. Auf einem Platz nicht weit von der Straße stehen zwei Denkmäler. Das Erste ist das Denkmal des hl. Georg, das im Jahr 2011 von Herrn Václav Vobořil aus Tachau renoviert wurde (siehe Anhang 13), wobei die Informationen in der

⁶⁰ KRČMÁŘ, Luděk; PROCHÁZKA, Zdeněk; SOUKUP, Jan. *Zničené kostely/Vernichtete Kirchen*. Průvodce historií Západních Čech č. 14. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2004. S. 164.

⁶¹ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004 S. 291-292.

⁶² Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. MAGERL, Georg. *Chronik von Wusleben, Kreis Tachau/Westböhmen*. Manuskript. Waidhaus/Opf, 1987. S. 63-68.

⁶³ HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004. S. 293.

tschechischen Sprache auf einem Schild geschrieben sind. *Das zweite Denkmal ist die ehemalige Statue des hl. Johannes von Nepomuk, die jetzt statt den Heiligen ein weißes Kreuz hat.*⁶⁴ Was auf die Existenz der Gemeinde noch hinweist, sind die Trümmer und die Steine von Häusern, die im nahen Waldbestand vorhanden sind. Interessant ist eine tschechoslowakische Uniform, die bei den Denkmälern liegt und wahrscheinlich gehörte sie einem Soldat, der auf dem ehemaligen Exerzierplatz wirkte. Das ist ein Merkmal, das zeigt, dass auch die Tschechen einige Beziehungen zu diesen Orten haben.

⁶⁴ PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 83.

4 EMPIRISCHE FORSCHUNG

4.1 Das Ziel

Das Ziel im praktischen Teil der Bachelorarbeit war im ersten Schritt festzustellen:

- wie die Bewohner im Grenzgebiet die nach dem Jahr 1945 verschwundenen ausgewählten Dörfer in der Region Tachau wahrnehmen
- wie oft sind die Orte der ehemaligen Dörfer besucht (ob überhaupt besucht sind)
- bei welchen Gelegenheiten die Menschen an diese Orte kommen
- ob jemand sich um diese Orte kümmert und wie es von den Menschen wahrgenommen wird (siehe auch unten)
- ob die Bewohner der nachbarn Gemeinden über diese Problematik Bescheid wissen.

Obwohl sich die Orte auf dem tschechischen Gebiet befinden, lebten früher hier die Deutschen, die diese Heimat durch die Vertreibung in den Jahren 1945-1946 verloren. Manche Deutschen blieben nach der Aussiedlung im deutschen Grenzgebiet. Dort befinden sich auch die Nachkommen der Alteingesessenen, die dort schon vor dem Jahr 1945 lebten. Deshalb beschäftigt sich der empirische Teil der Arbeit auch mit den Deutschen, die an der Grenze wohnen und vielleicht in diesen Dörfern Vorfahren hatten. Im zweiten Schritt war das Hauptziel der Vergleich des heutigen Bewusstseins der Deutschen und Tschechen auf den beiden Seiten der Grenzen über die ausgewählten verschwundenen Dörfer.

Ein weiteres Merkmal, das die Forschung verfolgt, ist die Stellung zu den Menschen, die sich um die Orte der ehemaligen Dörfer kümmern. Bei den Deutschen verfolgt man das Verhältnis zu den Tschechen, die diese Orte besuchen und die sich um sie kümmern und umgekehrt.

Verglichen werden auch die verschwundenen Dörfer unter sich selbst, um festzustellen, welches Dorf bei den Bewohnern aus der Umgebung bekannt ist und welchen Grund es haben könnte

4.2 Die Methode

Als Methode zur Datenerhebung wurde der gedruckte Fragenbogen ausgewählt, der zu den verbreitetsten Instrumenten bei der Datensammlung gehört. Obwohl der Fragenbogen organisatorisch anstrengend ist, bietet er die Möglichkeit in kurzer Zeit viele Befragten anzusprechen und dann die Ergebnisse von Deutschen und Tschechen gut zu vergleichen. Die gedruckte Form ist annehmbarer bei allen Alterskategorien, besonders bei alten Menschen, die für die Forschung der verschwundenen Dörfer verteilhaft sind.

Der Fragenbogen war freiwillig und anonym, um die wahren Antworten zu bekommen. Die Befragten wurden laut ihrem Wohnort ausgesucht. Die Priorität war die Entfernung von den ausgewählten verschwundenen Dörfern, wobei die Menschen aus der direkten Nähe bevorzugt waren, weil sie viele Bemerkungen über die Problematik beitragen können. An der Forschung nahmen die Befragten verschiedener Alterskategorien teil, die zufällig auf der Straße in bestimmten Gebieten ausgewählt wurden. Die Ausnahme waren die ursprünglichen Bewohner der verschwundenen Dörfer, die im Voraus absichtlich ausgewählt wurden. Die Fragenbogen wurden persönlich verteilt und gleich einsammelt. Die Zeit für die Erfüllung war unlimitiert, wobei sie im Hinblick auf die Fragen etwa 5-7 Minuten dauert. Es wurden zwei Varianten von Fragebögen ausgemacht. Der eine in der tschechischen Sprache für die Tschechen (siehe Anhang 14) und der zweite in der deutschen Sprache für die Deutschen (siehe Anhang 15), wobei die Fragen gleichförmig sind. Insgesamt füllten die Fragenbogen 60 Befragte aus, was ja keine hohe Zahl ist, aber aufgrund des Zeitaufwandes und der Möglichkeit, alle Ergebnisse übersichtlich zu bearbeiten, ist diese Menge relevant. Davon war es 30 Tschechen und 30 Deutsche, wobei drei Menschen aus Zeitgründen den Fragebogen ablehnten. Weil die Fragebögen persönlich verteilt wurden, erzählten gleich die älteren Menschen ihre Erlebnisse oder die Geschichte ihrer Eltern, Großeltern und viele schrieben interessante Meinungen über die Problematik der verschwundenen Dörfer.

4.3 Die Feststellung der Hypothesen

Aufgrund des theoretischen Teiles wurden für den empirischen Teil folgende Hypothesen dargestellt.

Die Hypothese Nr. 1- Um die Orte der ehemaligen Dörfer kümmern sich die Deutschen und auch in letzter Zeit die Tschechen.

Die Hypothese Nr. 2- Das meist besuchte verschwundene Dorf ist Paulusbrunn, weil sich dort der Friedhof im guten Zustand befindet.

Die Hypothese Nr. 3- Beide Nationen finden positiv, wenn sich jemand um die Orte kümmert und es ist ihnen egal aus welcher Nation.

Die Hypothese Nr. 4- Zum ersten Mal besuchten die Befragten die Orte meistens zufällig beim Ausflug oder beim Radfahren.

4. 4 Die Struktur des Fragebogens

Der Fragenbogen besteht aus 13 Fragen, davon zehn geschlossene Fragen, bei einigen mehrere Antworten möglich und es bei anderen nur eine Auswahl zwischen JA und NEIN gibt. Die drei restlichen Fragen sind offen, die zur Formulierung der eigenen Antworten und Meinungen dienen. Auf der ersten Seite befindet sich die Ansprache der Befragten, kurze Beschreibung des Sinnes des Fragebogens, die Instruktionen fürs Ausfüllen und der Dank.

Die **ersten 2 Fragen** beziehen sich auf die einzigen persönlichen Angaben der Befragten, wobei der ganze Fragenbogen anonym ist. In der ersten Frage bezeichnen sie ihr Alter mit der Auswahl aus den vier Alterskategorien. Das Alter ist für die Forschung bedeutend, um festzustellen, welche Menschen Interesse an den Orten der verschwundenen Dörfer haben. Die erste Kategorie ist von der Geburt bis 20 Jahren, die zweite von 21- 40 Jahren, die dritte von 41 bis 65 Jahren und die letzte Kategorie wählt die Menschen ab 66 Jahren, die wahrscheinlich für die Forschung den größten Beitrag leisten könnten. Die zweite Frage ermittelt den Wohnort und die Dauer des Wohnens in diesem Ort. Es dient dem Vergleich der Entfernung zwischen den untergegangenen Orten und dem Wohnort der Befragten. Es sollte zeigen, ob sich ihre Antworten nur auf die anliegenden Orte beziehen

oder ob sie umfangreichere Form haben. Die Zeitdauer des Wohnens zeigt das Interesse oder Interesselosigkeit der neuen zugezogenen Bewohner in dieser Region. Die deutsche Version enthält bei dieser Frage noch eine Ergänzung, die mögliche Vorfahren betrifft. Wenn jemand die Familie in den ehemaligen Dörfern hatte, soll er noch den Namen des Dorfes angeben, wo die Vorfahren damals lebten.

Die Frage **Nr. 3** bezieht sich allgemein schon auf das Thema der Forschung. Hier werden die Befragten eingeteilt auf zwei Gruppen. Die erste Gruppe sind die Menschen, die schon irgendwann über die nach dem Jahr 1945 verschwundenen Dörfer gehört haben und füllen den Fragenbogen ganz normal weiter aus. Die zweite Gruppe sind die Menschen, die über diese Dörfer nie gehört haben und sie gehen mit der Frage Nr. 11 weiter, die für sie relevant ist.

Die Frage **Nr. 4** konkretisiert die verschwundenen Dörfer. Hier fragt man nach dem Wissen der ausgewählten Dörfer in der Region Tachau, und zwar Wosant, Wusleben, Sorghof, Paulusbrunn und Purschau. Die letzte Möglichkeit bei dieser Frage ist, dass jemand keines der genannten Dörfer kennt und fährt mit der Frage Nr. 11 fort. Die anderen gehen weiter mit der Frage **Nr. 5**, wo sie antworten, ob sie irgendwann den Ort des verschwundenen Dorfes besuchten, wenn ja folgt die Frage **Nr. 6**, bei der man das konkret besuchte Dorf auswählen muss. Wenn jemand keines der Dörfer besuchte, geht es mit der Frage Nr. 10 weiter.

Die Frage **Nr. 7** stellt die Häufigkeit des Besuches der konkreten verschwundenen Dörfer fest. Zur Wahl sind 4 mögliche Antworten. Die erste gilt für jemanden, der den Ort nur einmal besuchte. Die zweite Antwort ist für jemanden, der in dem Ort mehrmals war, jedoch nicht oft oder regelmäßig. Die dritte ist einmal pro Jahr und die vierte Möglichkeit ist öfter als einmal pro Jahr. Die Angaben zeigen, wie die einzelnen Orte der ehemaligen Dörfer besucht sind und wie sich die Befragten für sie interessieren.

Die Frage **Nr. 8** schließt an die vorigen Fragen an und ermittelt bei welcher Gelegenheit die Befragten die Orte der ehemaligen Dörfer zum ersten Mal besuchten. Dazu gibt es 4 Möglichkeiten der Antwort. Jemand besuchte den Ort bei einem Ausflug oder beim Radwandern. Jemand liest, hörte über diese Dörfer und besuchte es aus Neugier. Jemand interessiert sich für diese Problematik oder wenn jemand den Ort dank der Eltern

oder Freunden besuchte, kreuzt die letzte Antwort an. Bei dieser Frage gibt es noch eine Möglichkeit zum Antworten, wo die Befragten einen Platz für ihre eigene Antwort haben.

Die Frage **Nr. 9** ist ganz offen und bietet Möglichkeiten der Antworten. Ob jemand ein persönliches Erlebnis mit dem Ort hat, wo sich die ehemaligen Dörfer befanden, hier ist der Platz für die Erinnerung. Diese Frage dient zur Feststellung der Beziehungen zwischen den ehemaligen Dörfern und den Bewohnern aus der Umgebung im Verlauf des Unterganges bis heute.

Die Frage **Nr. 10** ermittelt die Kenntnisse der Befragten über die Hauptgründe der Zerstörung der konkret verschwundenen Dörfer. Der Grund war nicht immer nur die Vertreibung der Deutschen. Die Antworten zeigen, wie ausführlich die Menschen die Problematik der verschwundenen Dörfer kennen.

Die Frage **Nr. 11** ist auch für die Befragten, die keine verschwundenen Dörfer kennen. Sie bemüht sich herauszufinden, warum manche Menschen aus der Umgebung der verschwundenen Dörfer über sie nichts wissen. Als Antworten sind möglich, dass die Orte ungenügend markiert sind, dass über die Dörfer nur eine kleine Menge von Publikationen existiert, dass die Zeitzeugen sterben, dass die Menschen kein Interesse über nicht mehr existierende Sachen haben. Die vorletzte Antwort ist für die, die nichts wissen und dazu gibt es noch die Möglichkeit für eine eigene Antwort.

In der Frage **Nr. 12** entscheiden sich die Befragten, ob es wichtig ist, dass die verschwundenen Dörfer eigene Denkmäler oder mindestens Infoschilder haben. Es gibt nur die Antwort *Ja* oder *Nein*. Den ganzen Fragenbogen schließt die Frage **Nr. 13**. Das Ziel der Frage war die Feststellung der Stellung zu den Menschen, die sich um die Orte kümmern. Die Antworten waren von Zufriedenheit bis Unzufriedenheit mit dem, wenn sich jemand um die Orte kümmert. Die letzte mögliche Antwort bei beiden Fragenbogen ist absichtlich verschärft. Bei den tschechischen Fragenbogen ist die Möglichkeit, dass die Vertreibung gerecht war, die Deutschen sollen es respektieren und in die Orte der verschwundenen Dörfer nicht kommen. Bei den deutschen Fragenbogen ist die mögliche Antwort, dass sich die Tschechen für die Vertreibung und die Zerstörung entschuldigen sollten und über eine Kompensation nachdenken. Diese Frage zeigt, ob sich jemand um diese Orte kümmert und die gegenseitige Wahrnehmung der Deutschen und Tschechen.

4.5 Ergebnisse der tschechischen Fragebögen

Aus der gesamten Zahl 30 Befragte auf der tschechischen Seite waren drei in Alterskategorie von 0 bis 20 Jahren, sieben waren im Alter von 21 bis 40 Jahren. In der Kategorie von 41 bis 65 Jahren waren 13 Befragte und das war die zahlreichste Gruppe und die Menschen im Alter ab 66 Jahren waren sieben. Was den Wohnort betrifft, kamen die zehn Befragten aus dem Dorf Brand, das sich in der Nähe der ehemaligen Ortschaften Sorghof und Paulusbrunn befindet. Unweit befinden sich auch die Dörfer Tiergarten und Ringelberg, aus denen jeweils drei Befragte waren. Zwischen allen verschwundenen Dörfern liegt die Gemeinde Schönwald, aus der fünf Menschen den Fragebogen ausfüllten. Bei den ehemaligen Dörfern Purschau, Wosant und Wusleben liegt das Dorf Petlarn, aus dem vier Befragte kamen und das Dorf Hesselsdorf mit fünf Befragten.

Irgendwelche nach dem Jahr 1945 verschwundene Dörfer kennen 29 Befragte und ein Mensch wählte die Antwort aus, dass er leider keines kennt. Das Dorf Wosant kennen 22 Menschen, das Dorf Wusleben nur elf Menschen, das Dorf Paulusbrunn 22 Menschen, Purschau 19 Menschen und das Dorf Sorghof 26 Menschen. Der Grund dafür könnte sein, dass das Dorf Sorghof erst im Jahr 1971 zerstört wurde.

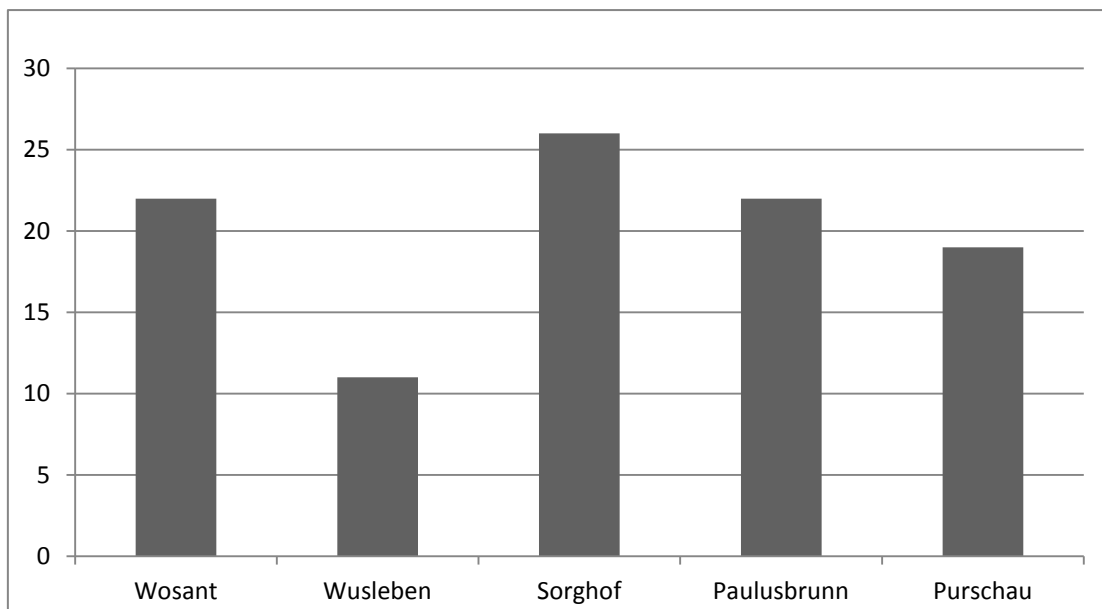


Diagramm Nr. 1: Das Bewusstsein der tschechischen Befragten über die ausgewählten verschwundenen Dörfer.

Die oben erwähnten Dörfer besuchten 28 Befragte. Davon 16 Menschen besuchten Wosant. Acht Menschen waren auf dem Grund des ehemaligen Dorfes Wusleben. 22 Befragte kehrten bei den Dörfern Sorghof und Paulusbrunn ein und 15 Menschen besuchten das ehemalige Dorf Purschau. Das am wenigsten besuchte Dorf war Wusleben. Der Grund dafür könnte sein, dass der Ort ungenügend markiert ist.

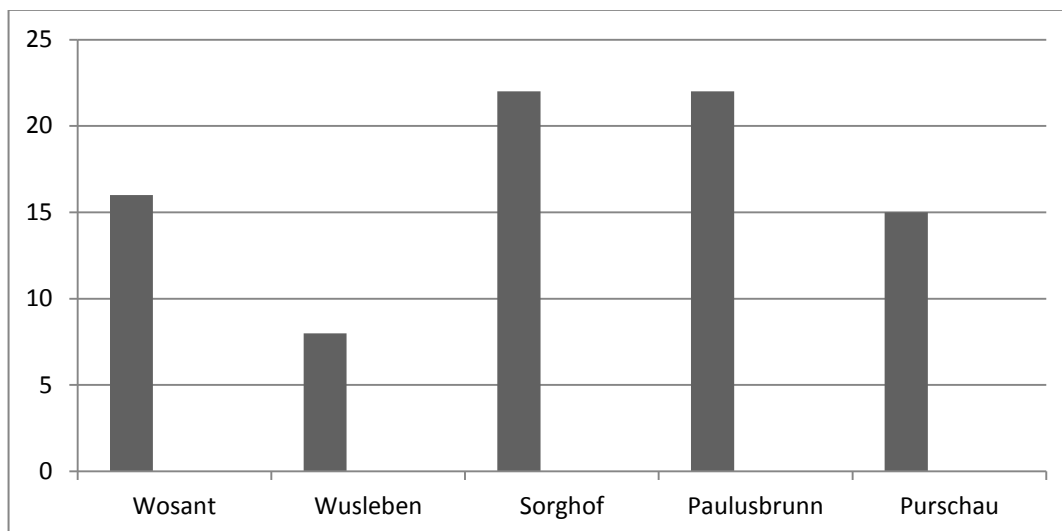


Diagramm Nr. 2: Die Besucherzahl der tschechischen Befragten der ausgewählten verschwundenen Dörfer.

Auf die Frage, wie oft besuchen die Befragten die Orte der verschwundenen Dörfer, antworteten drei, dass sie dort nur einmal waren. 17 Menschen waren dort mehrmals, jedoch nicht oft oder regelmäßig. Ein Mensch besuchte sie einmal pro Jahr und sieben Menschen mehrmals im Jahr. Daraus ergibt es sich, dass die Orte ziemlich oft besucht sind.

Zum ersten Mal besuchten die Dörfer vier Menschen zufällig bei einem Wanderausflug oder beim Radwandern. Sieben Menschen lasen/hörten über die Dörfer und aus Neugier besuchten sie die Orte. Fünf Befragte interessieren sich für die Problematik der verschwundenen Dörfer und aus diesem Grund besuchten sie die Orte. Jemand (die Eltern, die Großeltern oder die Freunde) zeigte den 14 Befragten die Orte der verschwundenen Dörfer und elf Menschen schrieben eigene Antworten. Davon wohnte ein Mensch als Kind in Paulusbrunn, drei Menschen durchforschten als Kinder die Umgebung und entdeckten die ehemaligen Dörfer. Drei Menschen fahren um die Orte Paulusbrunn und Sorghof in die Arbeit und deshalb besuchten sie sie. Vier Menschen arbeiteten und besuchten die Schule in Sorghof. Überraschend besuchten die Befragten die Orte der

ehemaligen Dörfer nicht zufällig bei einem Ausflug, sondern die Mehrheit kam dort mit jemandem, der die Orte absichtlich zeigen wollte. Das könnte ein Beweis sein, dass sich die Menschen über die verschwundenen Dörfer interessieren.

Die eigenen persönlichen Erlebnisse mit den verschwundenen Dörfern oder mit den Orten der ehemaligen Dörfer hatten insgesamt 18 Befragte. Zwei Menschen haben ihr Erlebnis mit dem Dorf Purschau, als sie dorthin mit dem Hund spazierten. Ein Befragter war mit dem Fahrrad am Ort des verschwundenen Dorfes Paulusbrunn. Zwei Menschen spielten als Kinder in Trümmern des Dorfes Wosant. 13 Befragte hatten Erlebnisse mit der Gemeinde Sorghof. Ein Mensch war vielleicht dort als Mitglied der Gemeindeverwaltung tätig, drei Menschen besuchten in diesem Dorf das Kino oder verschiedene Feste und neun Menschen besuchten dort die Grundschule. Viele Erlebnisse sind aufgrund der späteren Zerstörung mit dem Dorf Sorghof verbunden.

Der Hauptgrund der Zerstörung des Dorfes Wosant war laut den acht Menschen die kleine Besiedlung. Laut den sechs Menschen war der Grund die Vertreibung der Deutschen und laut zwei Menschen war es ein großes Feuer. Der richtige Grund der Zerstörung des Dorfes Wosant wussten 50% der Befragten, die auf diese Frage antworteten.

Bei dem Dorf Wusleben war laut neun Menschen der Hauptgrund der Zerstörung die Vertreibung der Deutschen, laut drei Menschen war es die mangelhafte Besiedlung und laut einem Mensch war es die Errichtung des militärischen Schießplatzes. Aus den 13 Befragten wussten den Grund nur drei, was 23% bedeutet.

Bei der Gemeinde Sorghof war laut den 26 Befragten nur ein einziger Grund die Zerstörung beim Aufbau des Stausees, was auch 100% des Wissens der Menschen ist.

Laut den fünf Menschen war der Grund der Zerstörung des Dorfes Paulusbrunn die kleine Besiedlung, laut den vier Menschen war es die Vertreibung. Weitere acht Befragte schrieben den Aufbau der Grenzzone und ein Mensch führte als den Grund die Zerstörung durch die Armee an. Der korrekte Grund der Zerstörung war der Aufbau der Grenzzone, was aus den 18 Menschen acht wussten, das sind 44%.

Bei dem Dorf Purschau war laut den fünf Befragten die kleine Besiedlung, laut den vier Befragten war es die Vertreibung, laut den drei Menschen könnte es die Aussiedlung

sein und zwei Befragte führten als den Grund ein großes Feuer an. Bei diesem Dorf wusste den Grund 36% der Befragten.

Als die möglichen Gründe der Unwissenheit mancher Menschen aus der Umgebung bezeichneten 14 Befragte die ungenügende Markierung der verschwundenen Dörfer, sechs Befragte bezeichneten als Grund das Minimum von Publikationen über die verschwundenen Dörfer. 23 Menschen denken, dass der Grund sterbende Zeitzeugen ist. 15 Befragte kreuzen die Interesslosigkeit der Menschen über nicht mehr existierte Orte an und ein Mensch weiß der Grund nicht. Laut den Befragten verfiel also das Interesse über die verschwundenen Dörfer mit den sterbenden Zeitzeugen, was zu allmählicher Vergessenheit führen könnte.

Alle Befragten meinen, dass es wichtig ist, dass die verschwundenen Dörfer eigene Denkmäler oder Infoschilder hätten, um sich immer an sie zu erinnern zu können.

Was die Wahrnehmung der Deutschen betrifft, die sich um die Orte der verschwundenen Dörfer kümmern, antworteten sechs Befragte, dass sie froh sind, dass sich jemand um die Orte kümmert und es ist egal wer. Fünf Menschen kreuzten die Antwort, dass sie wissen, dass die Deutschen die Orte regelmäßig nicht besuchen. 21 Menschen wählten die Möglichkeit aus, dass es ihnen nichts ausmacht, weil sich um die Orte die Deutschen und auch die Tschechen kümmern. Den 13 Befragten macht es nichts aus, weil auf den Orten früher die Deutschen lebten. zwei Befragte bezeichneten die Antwort, dass es ihnen etwas ausmacht, dass sich um die Orte nur die Deutschen kümmern. Zwei Menschen schrieben eigene Antworten. Der eine schrieb, dass er über diese Wahrnehmung der Deutschen nie nachdachte und der zweite schrieb, dass zwei verschiedene Völker in einem Haus „Zuhause“ sind. Niemand kreuzte die eskalierte Antwort an (siehe im Kapitel 4.4 die Frage Nr. 13), was ein positives Verhältnis zwischen den Deutschen und Tschechen bedeuten kann.

4.6 Die Ergebnisse der deutschen Fragebögen

Insgesamt nahmen an der Ausfüllung der deutschen Fragebögen 30 Befragte teil. Vier Menschen waren im Alter bis 20 Jahre, fünf Menschen waren in der Alterskategorie von 21 bis 40 Jahre. Die zahlreichste Kategorie war von 41 bis 65 Jahre mit 12 Befragten und ab 66 Jahren war es sieben Befragte. Die Ortschaften, aus der die Befragten kommen,

ist die Stadt Bärnau mit 13 Befragten, die in der Nähe von Paulusbrunn und Sorghof liegt. Die nächste Gemeinde aus dieser Umgebung ist das Dorf Hermannsreuth, aus dem fünf Befragten kamen, die Dörfer Hohenthau, Naab und Altglashütte, aus denen jeweils ein Befragter war. Unweit der Dörfer Wosant, Purschau und Wusleben ist die Gemeinde Georgenberg, aus der drei Menschen kamen und die Gemeinde Waidhaus, aus der sechs Befragte waren. Bei einem Befragten stammen die Vorfahren aus dem Dorf Purschau und bei einem aus dem Dorf Paulusbrunn. Zwei Befragte lebten früher im Dorf Paulusbrunn, also insgesamt nur vier Befragte kann man als Sudetendeutsche nehmen.

Die 23 Befragten hörten irgendwann über irgendwelche verschwundene Dörfer, wobei sieben Befragten hörten über sie nichts und sprangen auf die Frage 11 über.

Was die konkret verschwundenen Dörfer betrifft, kennen vier Menschen das Dorf Wosant, sechs Menschen Wusleben, acht Menschen Sorghof. Das bekannteste Dorf bei den Deutschen ist Paulusbrunn, das 17 Menschen kennen und das Dorf Purschau ist bei sechs Befragten bekannt. Ein Befragter kennt keines der ausgewählten Dörfer. Der Grund für das große Wissen über das Dorf Paulusbrunn könnte die Lage an der Grenze und gegenüber der Stadt Bärnau sein. Eine Rolle bei diesem Ergebnis spielen auch die Sudetendeutsche, wo zwei Befragten aus dem Dorf Paulusbrunn kommen und ein Befragter dort die Vorfahren hatte.

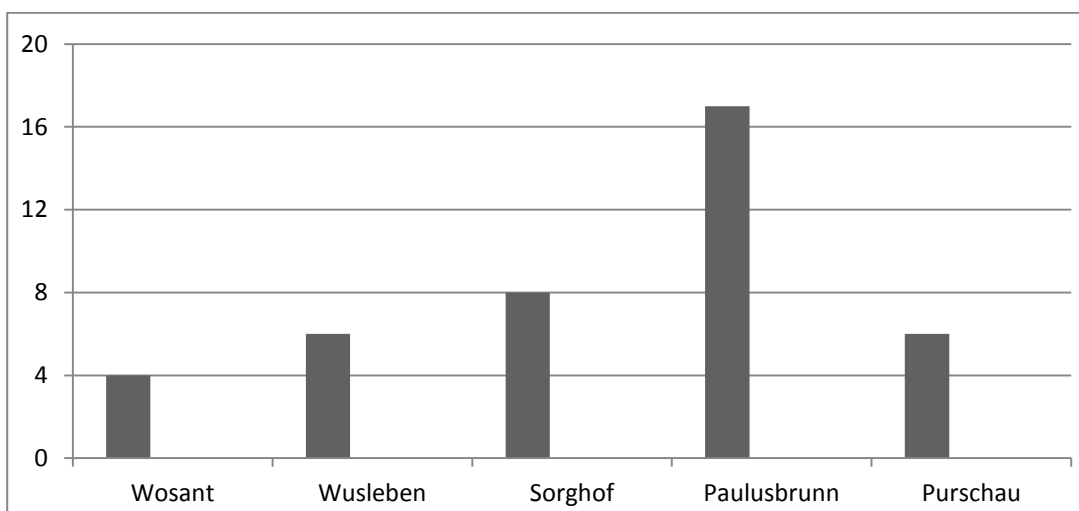


Diagramm Nr. 3: Das Bewusstsein der deutschen Befragten über die ausgewählten verschwundenen Dörfer.

Die Orte der konkret ehemaligen Dörfer besuchten irgendwann 14 Befragte und neun antworteten, dass sie die Orte nie besuchten. Die Dörfer Wosant, Wusleben und Sorghof besuchten je drei Menschen. Die Ortschaft Paulusbrunn besuchten zehn Befragte und in dem ehemaligen Dorf Purschau kehrten fünf Menschen ein.

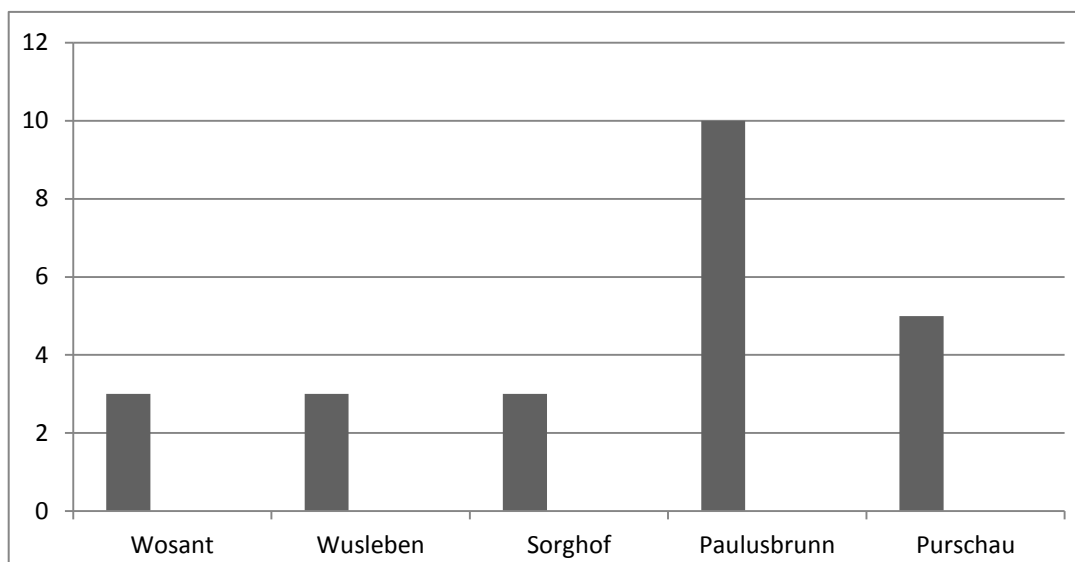


Diagramm Nr. 4: Die Besucherzahl der deutschen Befragten der ausgewählten verschwundenen Dörfer.

Wie oft die Befragten die Orte der verschwundenen Dörfer besuchen, antworteten fünf Menschen, dass sie auf diesen Orten nur einmal waren. Sieben Menschen antworteten, dass sie dort schon mehrmals, jedoch nicht oft oder regelmäßig waren und 2 Befragte kommen zu diesen Orten mehrmals im Jahr. Hier kann man sehen, dass sich die Deutschen bemühen, die Orte zu besuchen, obwohl sie sich im anderen Land befinden.

Zum ersten Mal besuchten die Orte vier Befragte aus Neugier, weil sie über die verschwundenen Dörfer hörten oder lasen. Zwei Befragten interessieren sich für die Problematik der verschwundenen Dörfer und deshalb besuchten sie sie. Zehn Personen bezeichneten die Antwort, dass ihnen jemand die Orte absichtlich zeigte. Ein Befragter führte als Antwort an, dass er in der Umgebung wohnt und er den Ort schon als Kind besuchte und ein zweiter Befragter schrieb, dass man Paulusbrunn nach dem Jahr 1989 erstmals besuchen konnte. Den meisten Befragten zeigt jemand die Orte der verschwundenen Dörfer, was uns zeigt, dass die bei der Grenze lebenden Deutschen irgendwelche Bindungen zu diesen Orten haben, egal ob sie zu Sudetendeutschen gehören oder nicht.

Einige Befragte haben mit den Orten persönliche Erlebnisse. Ein Befragter schrieb, dass er ein Bild von der Kirche St. Anna einmal malte. Ein ähnliches Erlebnis hatte ein Befragter mit den Dörfern Purschau und Wosant, wo er viele Fotos für einige deutsche Publikationen machte. Ein Befragter half bei der Restauration des Friedhofes und bei der Böttgersäule in Paulusbrunn, wobei er kein Sudetendeutscher ist. Ein Befragter schrieb, dass er keine persönlichen Erlebnisse hatte, aber er hörte viele Geschichten von Eltern und Großeltern, die in Paulusbrunn lebten und ein Mensch schrieb, dass er oft an der Grenze war und nach Paulusbrunn schaute. An die Kirchturmsprengung und die Reste der Schule könne er sich noch erinnern. Dazu schrieb er noch, dass die Grenzsoldaten herüberschauten, ohne zu reden.

Der Hauptgrund der Zerstörung bei dem Dorf Wosant war laut den fünf Menschen die Vertreibung, wobei der Hauptgrund die mangelhafte Besiedlung war. Das schrieb niemand von den Befragten.

Bei dem Dorf Wusleben schrieben zwei Menschen als Grund die Aussiedlung und drei Menschen die Vertreibung. Hier weiß man nicht, ob die Befragten die Aussiedlung der Deutschen meinen oder die Aussiedlung der neuen Siedler der ehemaligen Dörfer, was der Grund der Zerstörung war.

Das Dorf Sorghof wurde laut den vier Befragten wegen des Streuseeaufbaues zerstört. Hier schrieb niemand den anderen Grund, wie z. B. die Vertreibung, was sehr interessant ist, dass die alle nur einen richtigen Grund wissen.

Bei dem Dorf Paulusbrunn gaben zehn Menschen als Grund der Zerstörung die Grenznähe an, fünf Menschen schrieben den Krieg und Macht und vier Menschen die Vertreibung. Ein Mensch schrieb, dass der Grund das Sperrgebiet und Lage an der Grenze jenseits der „Signalka“ ist. Hier kann man das übernommene Wort aus der tschechischen Sprache sehen. Den richtigen Grund der Zerstörung wussten 50% der Befragten, wobei den konkretisierten Grund nur ein Mensch wusste, was 5% von den Befragten ist.

Bei dem Dorf Purschau ist laut den vier Befragten der Zerstörungsgrund die Vertreibung der Deutschen und drei Menschen denken, dass es die mangelhafte Besiedlung ist. Bei diesem Dorf wusste den Hauptgrund 43 % von Befragten, die irgendwelche Antworten schrieben. Muss man aber erwähnen, dass nicht alle Befragten die Gründe bei allen Dörfern schrieben, sogar die Mehrheit der deutschen Befragten antwortete nicht. Hier

erscheint die Frage, warum es so ist. Entweder wissen die Befragten die Antworten nicht oder sie wissen es, aber schrieben es nicht aus verschiedenen Gründen in den Fragebogen nicht.

Manche Menschen aus der Umgebung wissen über diese verschwundenen Dörfer nichts. Laut den zehn Befragten ist der Grund dafür, dass die Dörfer ungenügend markiert sind. Fünf Befragten denken, dass nur eine kleine Menge von Publikationen gibt. Die 16 Menschen schrieben als Grund der Unwissenheit die sterbenden Zeitzeugen. Die Interesslosigkeit der Menschen über etwas, was nicht mehr existiert, führten 17 Menschen an. Vier Menschen kreuzten die Antwort an, dass sie den Grund nicht wissen und ein Mensch schrieb eine eigene Antwort, dass sie nicht informiert sind/werden und dass Wissen über diese Orte und die Geschichte fehle. Die Mehrheit der Befragten denkt, dass der Grund die Interesslosigkeit über nicht mehr existierende Orte sei, was ähnliche Antworten wie bei den Tschechen ist und es kann bedeuten, dass vielleicht in ein paar Jahren die junge Generation über diese Dörfer nicht mehr wissen werde.

Trotzdem alle 29 Menschen meinen, dass es wichtig ist, dass die Dörfer eigene Denkmäler oder Infoschilder haben und ein Mensch ist der Meinung, dass es nicht wichtig ist.

Die letzte Frage war über die Wahrnehmung der Tschechen, die sich um die Orte kümmern. 20 Menschen sind froh, dass sich jemand um die Orte kümmert und es ist ihnen egal wer. zwei Menschen denken, dass sich die Tschechen um die Orte nicht kümmern, wobei es den 13 Befragten nichts ausmacht, weil sich laut ihnen beide Völker um die Orte kümmern. Zwei Befragte kreuzten die Antwort an, dass es ihnen etwas ausmache, dass sich um die Orte der ehemaligen Dörfer nur die Deutschen kümmern. Zwei Befragte schrieben, dass sie keine Ahnung haben und vier schrieben eigene Antworten. Einer schrieb, dass es die Hauptsache ist, dass wir gemeinsam in "Frieden" leben können. Der Zweite schrieb, dass sich erst seit einigen Jahren sich auch Tschechen um die Orte, z. B. um den Friedhof in Paulusbrunn, kümmern. Der Dritte schrieb, dass er immer öfter Tschechen trifft, die diese verschwundenen Dörfer u.a. suchen und der Vierte schrieb, dass es die Geschichte beider Völker ist und dass niemals wieder solche Fehler gemacht werden sollten. Die verschärfte Antwort über die Kompensation der Vertreibung wählte niemand aus, was ein möglicher Nachweis der besseren Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen ist.

5 SCHLUSSFOLGERUNG-VERGLEICH

Der Schwerpunkt der Bachelorarbeit wurde auf die fünf ausgewählten nach dem Jahr 1945 verschwundenen Dörfer gelegt, wie sie bei den Menschen aus der Umgebung als Erinnerungsorte wahrgenommen werden. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse von den deutschen und tschechischen Fragebogen und die im Voraus gestellten Hypothesen mit dem Resultat verglichen.

Am Anfang muss man erwähnen, dass der Wohnort und das Alter der Befragten einen grundsätzlichen Einfluss auf die Antworten im Fragenbogen hatten. Die Befragten im Alter ab 41 Jahren wussten mehr Informationen über die Problematik der verschwundenen Dörfer als die jüngeren Menschen und sie besuchten auch mehrere Orte der untergegangenen Gemeinden. Was den Wohnort der Befragten betrifft, kennen die Menschen meistens die Orte, die sich in unmittelbare Nähe ihrer Wohnsitze befinden. Nur einige Ausnahmen interessieren sich für die ehemaligen Dörfer und kennen auch die entfernten Orte. Auch die Dauer des Lebens in bestimmten Orten beeinflusst das Wissen über die Dörfer. Die Menschen, die in der Umgebung von den ehemaligen Dörfern seit ihrem Geburt leben, wissen mehr als die neuen Siedler. Das kann wahrscheinlich dazu führen, dass nach dem Sterben der Zeitzeugen niemand ein Interesse über solche Orte haben wird. Es ist dabei kennzeichnend, dass diese Folgerungen gleich für die Deutschen und Tschechen gelten. Für alle Menschen ist die Problematik der verschwundenen Dörfer schon Vergangenheit. Es gibt bei ihnen keine oder nur wenige Bindungen mit der Geschichte.

Über irgendwelche nach dem Jahr 1945 verschwundenen Dörfer auf tschechischem Grenzgebiet hörte die Tschechen mehr als die Deutschen im Verhältnis von 29 zu 23. Der Grund dafür könnte sein, dass sich die Dörfer auf dem tschechischen Gebiet befinden.

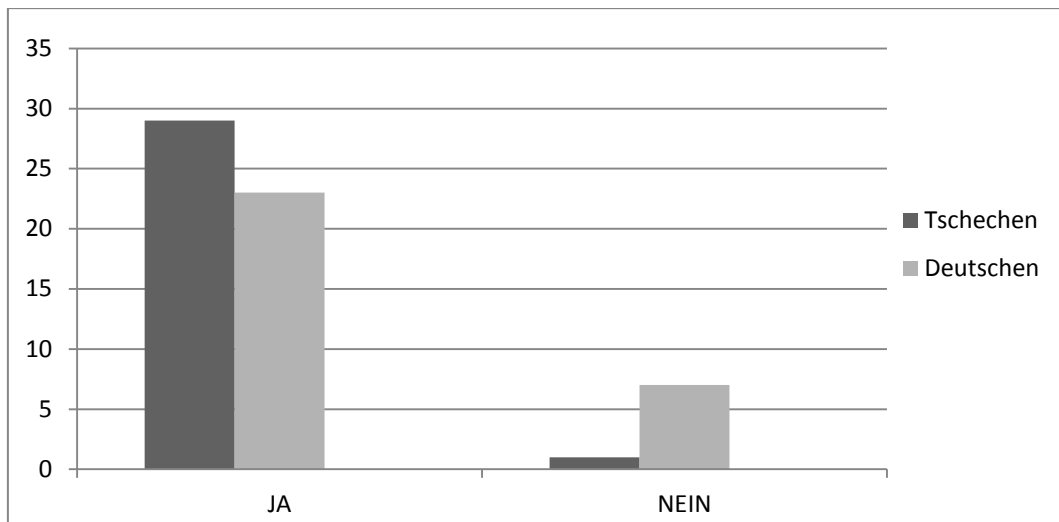


Diagramm Nr. 5: Bewusstsein über die Problematik der verschwundenen Dörfer der Deutschen und Tschechen.

Von den konkreten Dörfern kennt die Mehrheit der Tschechen das Dorf Sorghof, weil es erst im Jahr 1971 zerstört wurde und es noch im Gedächtnis vieler Menschen ist. Bei den Deutschen ist das Dorf Paulusbrunn, weil es sich an der Grenze befindet und den deutschen Bewohnern am nächsten ist. Auf dem zweiten Platz ist das Dorf Sorghof, das fast die Hälfte der Befragten als das Dorf Paulusbrunn hat. Am wenigsten kennen die Deutschen das Dorf Wosant und der markanteste Unterschied zwischen Deutschen und Tschechen ist, was ein Argument dafür sein könnte, dass es das kleinste von den Dörfern war und heute eine schwierige Zugangsmöglichkeit hat.

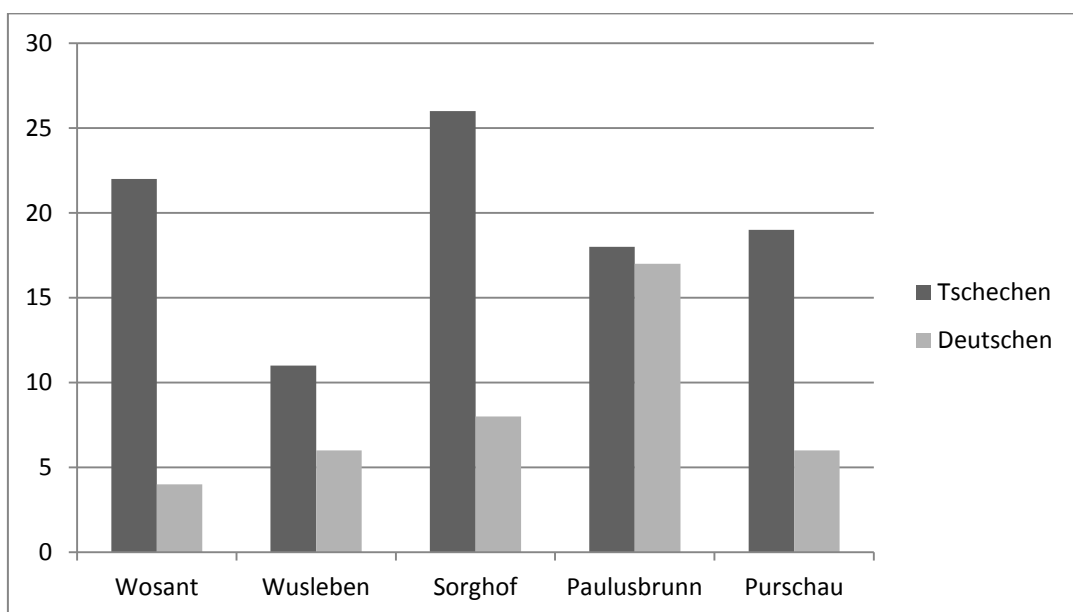


Diagramm Nr. 6: Das Bewusstsein der Deutschen und Tschechen über ausgewählte Dörfer.

Was die Besucherzahl der Orte der konkreten ehemaligen Dörfer betrifft, ist die größere Zahl bei den Tschechen, wo die 28 Befragten die Orte besuchten. Bei den Deutschen ist die Zahl nur 14, dabei muss man erwähnen, dass die Grenze zwischen Deutschland und Tschechien bis Jahr 1989 gesperrt war und das könnte die Folge der niedrigen Besucherzahl sein. Wissen über die verschwundenen Dörfer haben 23 Deutsche, wobei nur 14 irgendwelche besuchen. Die neun restlichen Deutschen besuchten in 30 Jahren die Orte nicht, also sie haben keine Bindungen zu den ehemaligen Ortschaften.

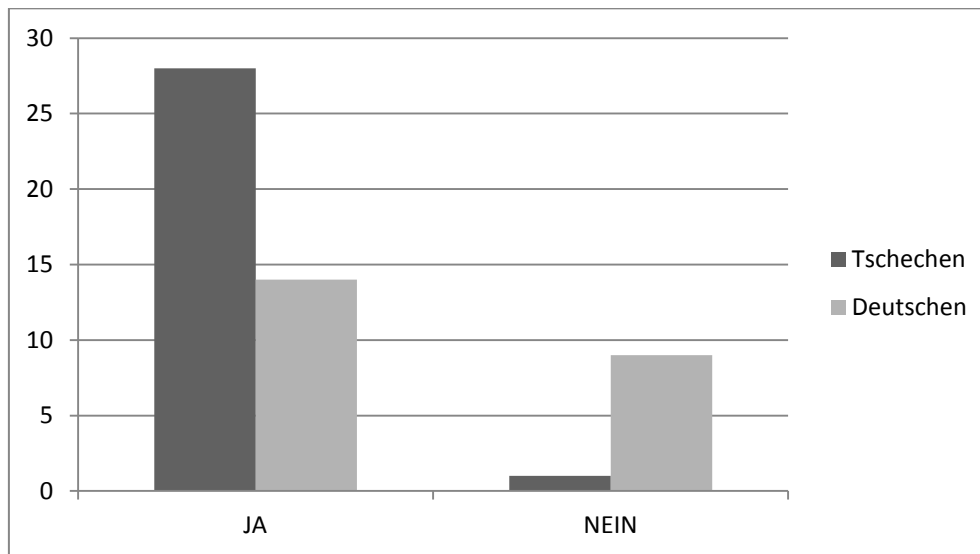


Diagramm Nr. 7: Die Antwort der Befragten, ob sie irgendwann einen Platz besuchen, wo sich früher eines der konkreten Dörfer befand.

Bei den Tschechen sind die meistens besuchten Dörfer Sorghof und Paulusbrunn, die beide jeweils 22 Menschen besuchten. Bei dem ehemaligen Dorf Sorghof gibt es einen Radweg und das Dorf Paulusbrunn befindet sich bei der Hauptstraße nach Deutschland und bei diesem Ort gibt es einen Friedhof und eine Böttger-Säule, die auf die ehemalige Gemeinde hinweisen. Beide Orte sind gut zugänglich, was es zu der großen Anzahl der Besucher beiträgt. Bei den Deutschen ist es das Dorf Paulusbrunn, das 10 Befragte besuchten. Wie schon erwähnt wurde, ist der Grund ist wahrscheinlich die Lage an der Grenze. Die niedrigste Anzahl bei beiden Nationen ist bei dem Dorf Wusleben, wobei der Ort keine deutliche Markierung hat, die auf die ehemalige Gemeinde hinweist. Im Prinzip sind die gleichen Ergebnisse wie bei dem Bewusstsein über die Dörfer. Aus den Ergebnissen geht es hervor, dass die Hypothese Nr. 2 richtig festgestellt wurde.

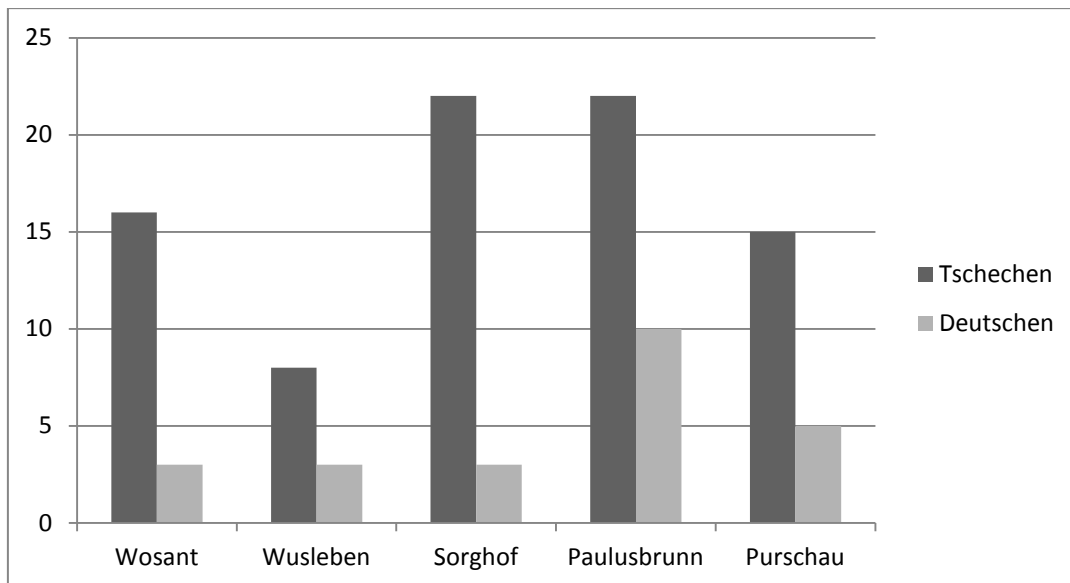


Diagramm Nr. 8: Die Besucherzahl der ehemaligen Dörfer bei den Tschechen und Deutschen.

Wie oft besuchen die Befragten die Orte der untergegangenen Dörfer, bezeichneten beide Völker die häufigste Antwort, dass sie an den Orten schon mehrmals waren, jedoch nicht oft oder regelmäßig. Es ist ein positives Merkmal, dass die beiden Nationen die Orte besuchen, wobei aus dem Diagramm Nr. 9 klar ist, dass die Tschechen die Orte öfter besuchen. Entgegen einer kleineren Anzahl gibt es trotzdem bei einer Möglichkeit mehr Deutsche, die die Orte mehrmals im Jahr besuchen. Es handelt sich um einen Sudetendeutschen und einen Menschen, der mit ihnen keine persönlichen Bindungen hat, trotzdem besucht er die Orte regelmäßig.

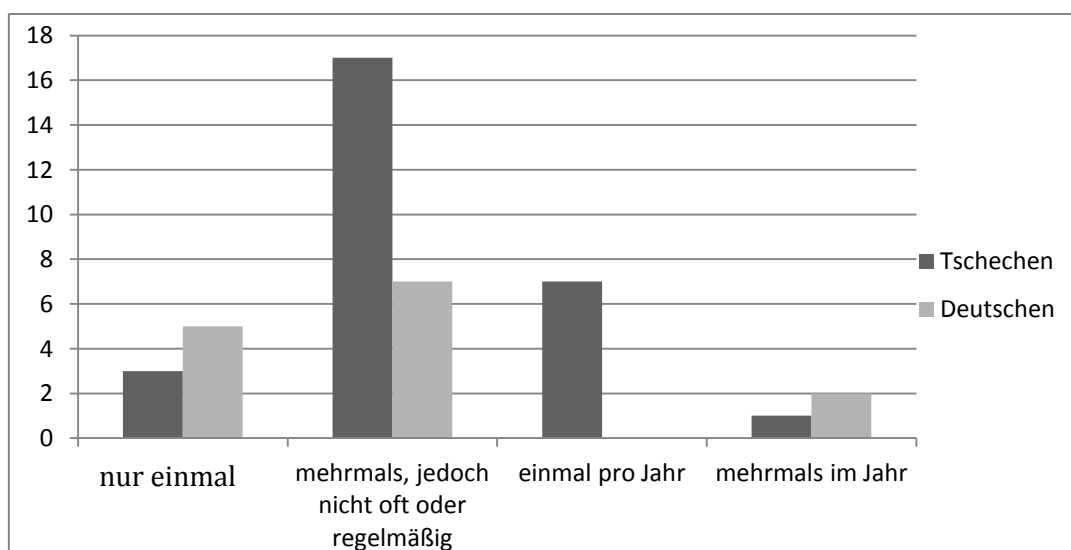


Diagramm Nr. 9: Wie oft besuchen die Tschechen und Deutschen die Orte der ehemaligen Dörfer.

Bei welchen Gelegenheiten besuchten die Befragten die Orte der ehemaligen Dörfer zum ersten Mal, antworteten meistens die Deutschen, dass sie dort jemand (Eltern, Großeltern, Freunde) mitbrachte. Bei den Tschechen war diese Antwort an der zweiten Stelle, wobei die Mehrheit eigene Antwort schrieb. Die Hälfte der Antworten geht zu den angeführten Möglichkeiten zuzuordnen und die zweite Hälfte sind meistens die Gelegenheiten, die mit dem Dorf Sorghof verbunden sind, weil das Dorf erst im Jahr 1971 zerstört wurde. Die Ergebnisse widerlegen die Hypothese, die anführt, dass die Mehrheit der Befragten die Orte zum ersten Mal zufällig beim Wandern besucht, was positiv ist, dass die Menschen irgendwelches Interesse für die Orte haben und das hier die Zufälligkeit fast keine Rolle spielt.

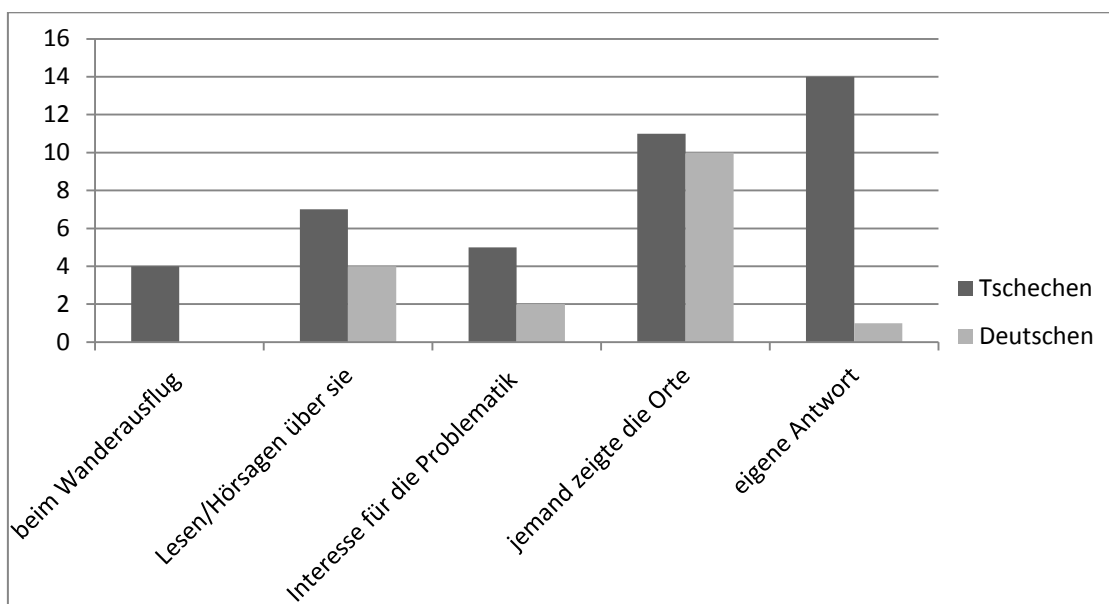


Diagramm Nr. 10: Bei welcher Gelegenheit besuchten die Befragten die Orte zum ersten Mal.

Die höhere Anzahl der Befragten, die einige Erlebnisse mit den verschwundenen Dörfern oder mit den Orten, wo sich früher die Gemeinden befanden, war bei den Tschechen, die 18 Erinnerungen schrieben. Bei den Deutschen waren es nur fünf Erlebnissen. Das hat eine Beziehung zu den Ergebnissen bei der Frage der Besucherzahl der Orte. Der Grund dafür könnte sein, dass die Orte näher für die Tschechen sind und für die Deutschen waren die Orte erst seit dem Jahr 1989 zugänglich.

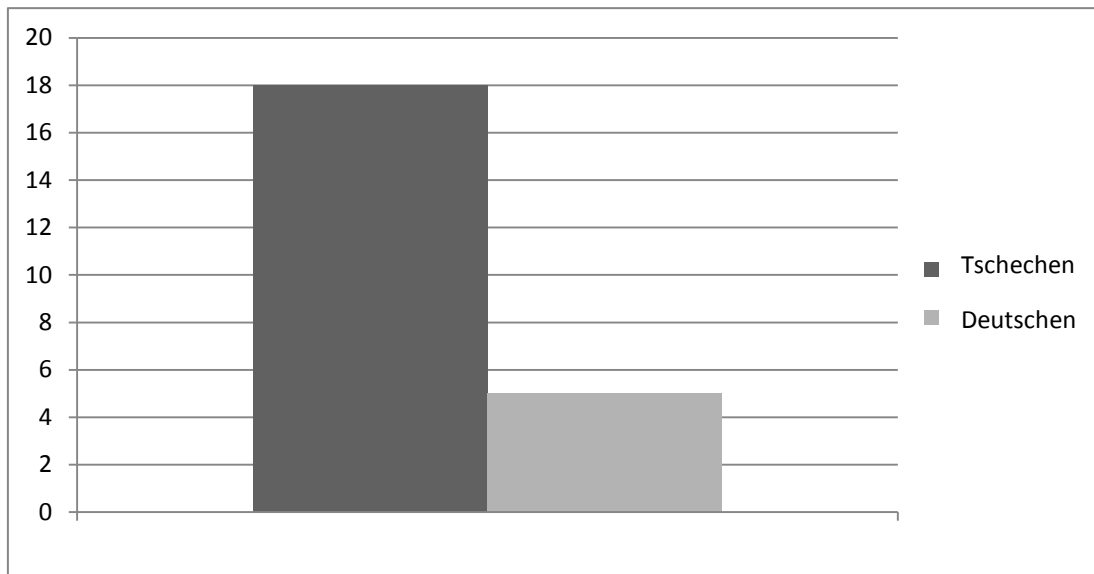


Diagramm Nr. 11: Die Anzahl der Befragte, die einige Erlebnisse mit den Orten der verschwundenen Dörfer haben.

Bei der Frage nach dem Hauptgrund der Zerstörung bei den einzelnen Dörfern schrieben die Befragten ihre Meinungen nicht immer bei allen Dörfern. Trotzdem war die hundertprozentige richtige Antwort der Tschechen und auch Deutschen bei der Zerstörung des Dorfes Sorghof, wo alle als Grund den Aufbau des Stausees schrieben. Bei den Tschechen wurde es erwartet, weil das Dorf wegen der späteren Zerstörung noch in ihrem Gedächtnis ist, aber bei den Deutschen ist es interessant, dass sie keine andere Antwort anführten. Bei dem Dorf Paulusbrunn, das wegen der Grenzzone vernichtet wurde, schrieb den richtigen Grund die Mehrheit der beiden Nationen. Bei den anderen Orten schrieben die Tschechen wie auch die Deutschen meistens den Grund der Zerstörung die Vertreibung der Deutschen, was mit dem teilweise zusammenhängt, aber bei diesen Orten gab es wieder eine Bemühung um neue Besiedlung, die nicht hielt. Prinzipiell antworten die beiden Nationen in der richtigen Hinsicht. Wegen der vielfältigen Antworten kann man die Ergebnisse nicht ins Diagramm eintragen.

Als möglichsten Grund des Unwissens mancher Menschen aus der Umgebung über die verschwundenen Dörfer bezeichneten die Tschechen die sterbenden Zeitzeugen. Dem gegenüber schrieben die Deutschen, dass der Grund die Interesselosigkeit der Menschen über nicht mehr existierte Orte ist, wobei diese Antwort bei den Tschechen gleich an der zweiten Stelle war. Die Antwort, dass der Grund die ungenügende Markierung der Dörfer ist, war bei beiden Nationen an der dritten Stelle, was zeigen kann, dass obwohl manche

Orte nicht gut markiert sind, der Hauptgrund des Unwissens die laufende Zeit ist und die Menschen selbst.

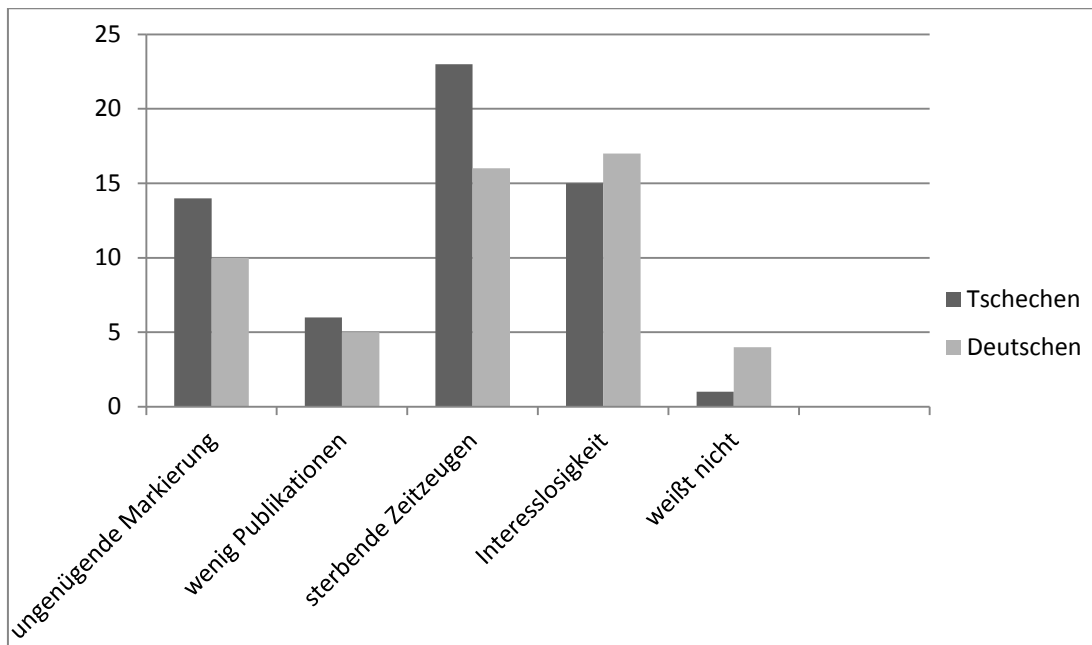


Diagramm Nr. 12: Die Mögliche Gründe des Unwissenes der Menschen aus der Umgebung der ehemaligen Dörfer.

Fast alle Befragten aus den beiden Nationen denken, dass es wichtig ist, dass die Orte der untergegangenen Dörfer Denkmäler oder wenigsten einige Infoschilder haben. Nur ein deutscher Befragter kennzeichnet die Antwort, dass es für ihn unwichtig ist.

Die Wahrnehmung der Menschen, die sich um die Orte der ehemaligen Dörfer kümmern, ist ähnlich bei beiden Nationen. Wegen der Verschiedenartigkeit der Antworten ist es unmöglich, die Ergebnisse in das Diagramm einzutragen. Die Mehrheit der Tschechen kreuzte als die häufigste Antwort, dass es ihnen egal ist, dass sich um die Orte die Deutschen kümmern, weil die Tschechen es auch machen. Bei den Deutschen ist diese Antwort auf der zweiten Stelle, was bestätigt die Hypothese Nr.1, dass sich die Deutschen und auch die Tschechen kümmern. Die Antwort mit der höchsten Zahl bei den Deutschen ist, dass sie froh sind, dass sich jemand um die Orte kümmert und es ist ihnen egal wer. Wobei diese Antwort nur sechs Tschechen bezeichnen, trotzdem bestätigt es teilweise die Hypothese Nr. 3, dass die Menschen froh sind, wenn sich jemand um die Orte kümmert und die Nation spielt hier fast keine Rolle. Die zweite häufigste Antwort bei den Tschechen ist, dass es ihnen nichts macht, wenn sich die Deutschen um die Orte kümmern,

weil sie dort früher lebten, was vielleicht bestimmte Weise der Akzeptierung der ehemaligen deutschsprachigen Bewohner des Grenzgebietes von der Seite der Tschechen zeigen kann. Zwei Deutschen und zwei Tschechen wählen die Antwort aus, dass es ihnen etwas ausmacht, dass sich um die Orte nur die Deutschen kümmern. Die extremen Antworten (siehe in der Kapitel 4.4), die in den beiden Fragebögen absichtlich gegeben wurden, kreuzte niemand. Entweder spielt es eine Rolle dabei, dass die Fragebögen persönlich verteilt wurden und dabei sind alle immer ganz korrekt oder die von der Geschichte betroffenen Beziehungen zwischen den Deutschen und Tschechen werden wirklich viel besser als früher.

Wenn man die Ergebnisse allgemein zusammenfasst, sind sie bei beiden Nationen ähnlich. Größere Unterschiede kann man nur beim Bewusstsein über die konkret verschwundenen Dörfer und der Besucherzahl der Orte, wobei die Tschechen in der unmittelbaren Nähe leben und deshalb sind sie besser informiert. Bei den Deutschen kann man sehen, dass sie einige Dörfer besuchten, aber sie haben bis auf ein paar Ausnahmen (die Sudetendeutschen und ihre Nachkommen) keine spezifischen Bindungen an die Orte der ehemaligen Dörfer. Laut den Befragten kümmern sich um die Orte beide Nationen und alle sind zufrieden, dass es jemand um tut und es ist ihnen egal aus welcher Nation. Im Durchschnitt ist das bekannteste und das meist besuchte Dorf Paulusbrunn, das früher die größte Gemeinde war und sich an der Grenze bei der Hauptstraße nach Deutschland gegenüber der Stadt Bärnau befindet, was für die Deutschen der nächste Ort ist und gute Zugänglichkeit hat. Die Dörfer Purschau, Sorghof und Wusleben haben auch günstige Lage und sind gut zugänglich, wobei Purschau und Sorghof dazu noch eine genügende Markierung in Form von einigen Denkmälern und Infoschildern haben. Obwohl sich das Dorf Wusleben bei der Straße befindet, ist es ungenügend markiert, was sich an der Anzahl des Wissens und Besuchens zeigt. Wie fast alle Befragten schrieben, dass es wichtig ist, dass die verschwundenen Dörfer die Denkmäler oder mindestens gute Markierung hätten, um sich immer an sie erinnern zu können.

Es ist interessant und positiv, dass die Problematik der verschwundenen Dörfer die Deutschen und Tschechen nicht mehr scheidet. Auf beiden Seiten der Grenze ist es wahrgenommen, als etwas, was eine gemeinsame Geschichte hat, trotzdem ist es wichtig, die Orte der ehemaligen Dörfer immer erinnern, wobei sie als Interessantheit genommen sind, die kein Grund für die Erbitterung ist.

SUMMARY

The bachelor thesis is concerned with perished villages around the city Tachov after the year 1945 and with memories of people living in this region before and now. The author focuses on the five perished villages in the borderlands, in which the perception of people in the close surroundings on the Czech and the German side is researched. It is specifically about villages Pavlův Studenec (Paulusbrunn), Lučina (Sorghof), Bažantov (Wosant), Pořejov (Purschau) and Bohuslav (Wusleben).

The author shows the historical progress on the Czech border at first. The arrival of Germans to this area is shortly described, further it concerns with life of Germans and Czechs together up to the second world war, transfer of Germans, new populating and the iron curtain. The next chapter deals with selected perished villages, where their history, ending and current situation is introduced. The author documents the current situation on her own observation.

Awareness, perception and attitude of people to the places, where the perished villages had been situated were discovered with the help of questionnaire which is placed in the practical part of the bachelor thesis. The research also shows, if the perished villages are still visited and if so, then especially whom, how often and in which occasion. It is found out at the end, who and in which way looks after these places and if they should be still kept in mind. The main aim is to compare Czech and German questionnaires and to make their interpretation.

The author says in general, that the results of the Czechs and Germans do not differ. The both nations agreed on, that Czechs and Germans are looking after the places of not any more existing villages and that is important to keep them in mind. This is the proof, that the problem of perished villages does not divide Czech and German nations.

VERZEICHNIS DER DEUTSCH - TSCHECHISCHEN ORTS - UND FLURNAMEN

Baderwinkel - Větrov	Sorghof - Lučina
Brand - Milíře	Steinhof - Kameničky
Franzhäuser - Francovy Domky	Tachau - Tachov
Goldbach - Zlatý Potok	Tiergarten - Obora
Großmaierhof - Velké Dvorce	Wittichsthal - Pomezná
Haid - Bor	Wosant - Bažantov
Hermannsreith - Hraničná	Wusleben - Bohuslav
Hesselsdorf - Hošťka	Zeidelbach - Brtný potok
Inselthal - Ostrůvek	
Kaschau- Košice	
Labant - Labuť	
Mauthdorf - Mýto	
Mies - Mže	
Neuwindischgrätz - Skláře	
Paulusbrunn - Pavlův Studenec	
Paulusbrunner Bach –Studenecký potok	
Petlarn - Žebráky	
Plessberg - Plešivec	
Purschau - Pořejov	
Reichenbach - Sklářský potok	
Ringelberg - Horní Výšina	
Roßhaupt - Rozvadov	
Schönwald - Lesná	

LITERATURVERZEICHNIS

Quellen:

Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. MAGERL, Georg. *Chronik von Wusleben, Kreis Tachau/Westböhmen*. Manuskript. Waidhaus/Opf, 1987.

Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. SCHÖN, Karl. *Besitzerlisten des Dorfes Purschau bei Tachau in Westböhmen mit einem allgemeinen Rückblick auf Purschau*. Manuskript. Straubing, 1968.

Tachauer Heimatmuseum in Weiden, Archiv. SCHWANDTNER, Ludwig. *Chronik von Wosant*. Manuskript. S.l., 1994.

Staatliches Kreisarchiv in Tachau, Archivbestand: Obecná škola s československým jazykem vyučovacím Pavlův Studenec. *Kronika obecné školy 1928-1938*. Erreichbar aus: <http://www.portafontium.eu/chronicle/soap-tc/00215-skola-pavluv-studenec-1928-1938> [abgerufen am 11.1.2018].

Staatliches Kreisarchiv in Tachau, Archivbestand: Archiv obce Bohuslav. *Gemeinde-Gedenkbuch von Wusleben 1935-1938*. Erreichbar aus: <http://www.portafontium.eu/contents/chronicle/soap-tc/bohuslav> [abgerufen am 20.1.2018].

Literatur:

BAXA, Václav; PRÁŠIL, Petr; NOVOTNÁ, Markéta. *Tachovsko na starých pohlednicích/Tachau und Umgebung in alten Ansichtskarten*. Hostivice: Baron, 2008.

EDL, Jan. Poválečný odsun a konfiskace na Tachovsku. In: *Historická dílna X. Sborník příspěvků přednesených v roce 2015*. Plzeň: Západočeská Univerzita v Plzni, 2015. S. 141-187.

EMMERT, František. *Německá okupace českých zemí*. Praha: Mladá fronta, 2016.

FREISLEBEN, Alfred. Wosant. Wo einst das Dorf Wosant stand. In: *Tachau. Geschichte einer deutschen Stadt in Böhmen in Wort und Bild*. Eichstätt: Arbeitskreis Tachauer Heimatbuch, 1994. S. 589-590.

HAMPERL, Wolf-Dieter. *Vertreibung und Flucht aus dem Kreis Tachau im Egerland. Schicksale in Berichten, Dokumenten und Bildern*. Bd 2. Trostberg: Erdl, 1996.

HAMPERL, Wolf-Dieter. *Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland*. Altenmarkt: Dr. Med. Wolf-Dieter Hamperl, 2004.

HOUŽVIČKA, Václav. *Návraty sudetské otázky*. Praha: Karolinum, 2005.

HOUŽVIČKA, Václav; NOVOTNÝ, Lukáš. *Otisky historie v regionálních identitách obyvatel pohraničí. Sebedefinice a vzájemné vnímání Čechů a Němců v přímém sousedství*. Praha: Sociologický ústav Akademie věd České republiky, 2007.

KÖFERL, Josef. *Köferl-Werk*. Zusammengefaßte Wiederauflage von "Der politische Bezirk Tachau" (hrggb. 1890) und "Supplement zur Heimatskunde des politischen Bezirkes Tachau" (hrggb. 1895). Geretsried: G. Lewke, 1985.

KRČMÁŘ, Luděk; PROCHÁZKA, Zdeněk; SOUKUP, Jan. *Zničené kostely/Vernichtete Kirchen*. Průvodce historií Západních Čech č. 14. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2004.

MAJEWSKI, M. Piotr. *Sudetští Němci 1848-1948. Dějiny jednoho nacionalismu*. Brno: Conditio Humana ve spolupráci s Muzeem druhé světové války v Gdaňsku, 2004.

MIŠTER, J. u. a. *Specifická LandAr. Ateliér profesora Jiřího Beránka*. Plzeň: Západočeská univerzita v Plzni, 2015.

PALÁN, Aleš. *Lidé odešli. Krajina za dráty zůstala*. In: Katolický týdeník, 2006, Jg. 17, Nr. 34. Erreichbar aus: <http://www.katyd.cz/clanky/lide-odesli-krajina-za-draty-zustala.html> [abgerufen am 2. 3. 2018].

Paulusbrunn. Schicksal einer zerstörten deutschen Böhmerwald-Gemeinde. Weiden: Interessengemeinschaft Heimatbuch Paulusbrunn, 1984.

PROCHÁZKA, Zdeněk. *Český les. Tachovsko*. Historicko - turistický průvodce č. 2. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 1994.

PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011.

PROCHÁZKA, Zdeněk. *Trpký příběh kostela sv. Bartoloměje v Pořejově aneb jak jsem „zničil“ kulturní památku a o dalších výzkumech*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2017.

SCHNABL, Josef (Bearb.). *Heimatlas des ehemaligen politischen Bezirkes Tachau-Pfraumberg*. Geretsried: Heimatkundl. Arbeitskreis der Tachauer, 1973.

SCHUSTER, Franz. *Tachau-Pfaumberger Heimat*. Weiden: Verein zur Erhaltung alten Kulturgutes des Tachauer Gebietes, 1962.

STANĚK, Tomáš; VON ARBURG, Adrian. *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951. Dokumenty z českých archivů, Sv. I. Češi a Němci do roku 1945 - Úvod k edici*. Středokluky: Zdeněk Susa, 2010.

WIEDEMANN, Andreas. *„Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ .Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945-1952*. Essen: Klartext, 2007.

Internetquellen:

Čtvrt století od přestřižení drátů. Česko-německý fond budoucnosti připomíná výročí symbolického otevření hranic a vyhlašuje nové téma roku. Tisková zpráva, 18. Prosince 2014. Erreichbar aus: <http://www.fondbudoucnosti.cz/aktuality/media/ctvrt-stoleti-od-prestrizeni-dratu-cesko-nemecky-fond-budoucnosti-pripomina-vyroci-symbolickeho-otevreni-hranic-a-vyhlasuje-nove-tema-roku> [abgerufen am 25. 2. 2015].

ANHANGVERZEICHNIS

- ANHANG 1: Die Landkarte der verschwundenen Dörfer in der Region Tachau.**
(HAMPERL, Wolf-Dieter. *Vertreibung und Flucht aus dem Kreis Tachau im Egerland. Schicksale in Berichten, Dokumenten und Bildern*. Bd 2. Trostberg: Erdl, 1996. Die erste Seite.)
- ANHANG 2: Foto von dem ehemaligen Dorf Paulusbrunn aus dem Jahr 1942.**
(HAMPERL, Wolf-Dieter. *Vertreibung und Flucht aus dem Kreis Tachau im Egerland. Schicksale in Berichten, Dokumenten und Bildern*. Bd 2. Trostberg: Erdl, 1996. S. 36.)
- ANHANG 3: Die im Jahr 2017 renovierte Böttgersäule und die Tafel der Spender auf dem Ort des ehemaligen Dorfes Paulusbrunn. (Foto Autorin)**
- ANHANG 4: Foto von dem ehemaligen Dorf Sorghof aus dem Jahr 1940. (Im Hintergrund die Kirche in Brand)**
(PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 148.)
- ANHANG 5: Der Stausee Lučina, wo sich früher das Dorf befand. (Foto Autorin.)**
- ANHANG 6: Das Kreuz und die Gedenktafel aus dem Ersten Weltkrieg beim Stausee Lučina, die auf das Dorf erinnern. (Foto Autorin.)**
- ANHANG 7: Das ehemalige Dorf Wosant aus dem Jahr 1940.**
(PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 69.)
- ANHANG 8: Das hölzerne Kreuz und eine kleine Gedenktafel auf dem Ort des untergegangenen Dorfes Wosant. (Foto Autorin.)**
- ANHANG 9: Die heutzutage Hausruine des ehemaligen Dorfes Wosant. (Foto Autorin)**
- ANHANG 10: Das Dorf Purschau aus dem Jahr 1940.**
(PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011. S. 207.)

ANHANG 11: Die Ruine der St. Anna Kirche bei Purschau heute. (*Foto Autorin.*)

ANHANG 12: Das Dorf Wusleben im Jahr 1940.

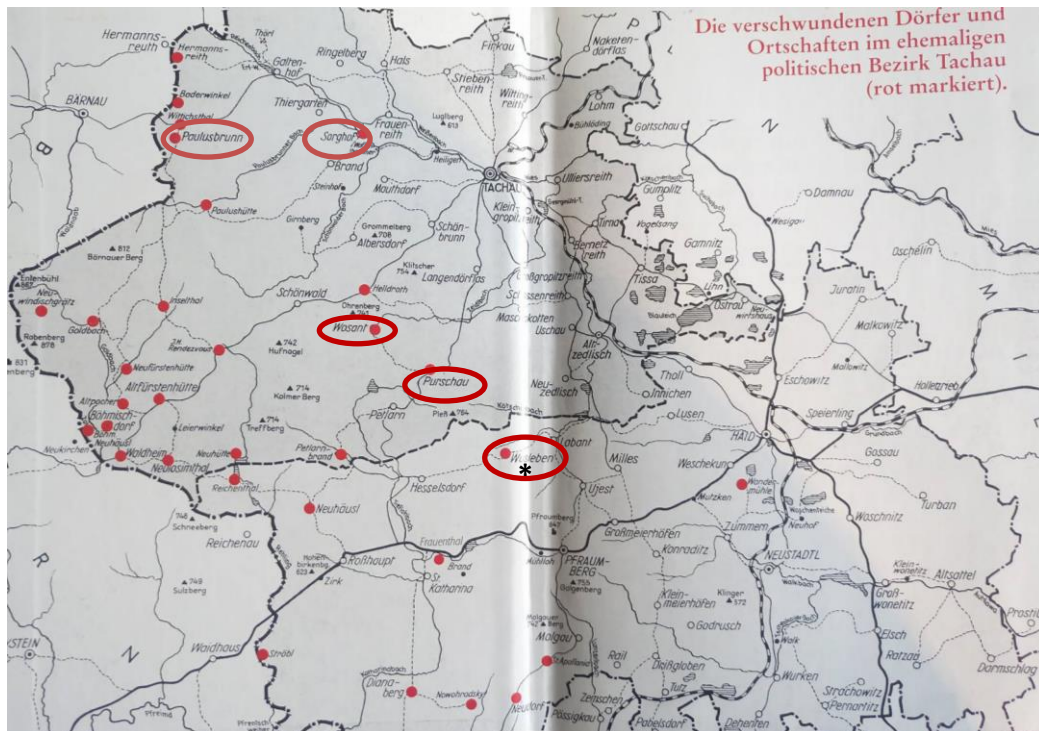
(PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa II. Tachovsko. Osudy 45 zaniklých obcí, vsí a samot /Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds II. Kreis Tachau. Die Geschichte von 45 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden.* Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2011 S. 76.)

ANHANG 13: Das renovierte Denkmal des hl. Georg, das sich auf dem Ort des ehemaligen Dorfes Wusleben befindet. (*Foto Autorin.*)

ANHANG 14: Der tschechische Fragenbogen

ANHANG 15: Der deutsche Fragenbogen

ANHANG 1: Die Landkarte mit den ausgewählten verschwundenen Dörfern in der Region Tachau.



*Wusleben

ANHANG 2: Foto von dem ehemaligen Dorf Paulusbrunn aus dem Jahr 1942.



ANHAG 5: Der Stausee Lučina, wo sich früher das Dorf Sorghof befand.



ANHANG 6: Das Kreuz und die Gedenktafel aus dem Ersten Weltkrieg beim Stausee Lučina, die auf das ehemalige Dorf erinnern.



ANHANG 7: Foto von dem Dorf Wosant gegen Jahr 1940.



ANHANG 8: Das hölzerne Kreuz und eine Gedenktafel auf dem Ort des Dorfes Wosant.



ANHANG 9: Die heutzutage Hausruine des ehemaligen Dorfes Wosant.



ANHANG 10: Foto von dem ehemaligen Dorf Purschau aus dem Jahr 1940.



ANHANG 11: Die Ruine der St. Anna Kirche bei Purschau heute.



ANHANG 12: Das Dorf Wusleben im Jahr 1940.



ANHANG 13: Das Denkmal des hl. Georg, das auf dem Platz des ehemaligen Dorfes Wusleben steht.



Dotazník

Vážení respondenti,

jsem studentka německého jazyka se zaměřením na vzdělávání na Fakultě pedagogické Západočeské univerzity v Plzni. Dovoluji si Vás požádat o vyplnění následujícího dotazníku. Vaše odpovědi jsou pro mne velmi důležité, neboť poslouží jako podklad k mé bakalářské práci, v níž se zabývám vybranými zaniklými obcemi v okrese Tachov a jejich současným vnímáním u obyvatel pohraničí jak na české tak německé straně.

V dotazníku prosím označte křížkem Vámi vybranou odpověď. U většiny otázek jsou uvedeny varianty odpovědí, přičemž někde je možno jich označit více než jednu. U ostatních otázek je dán prostor k vlastnímu vyjádření. Dotazník je zcela dobrovolný a anonymní.

Předem děkuji za Vaši ochotu a čas.

1. Jaký je Váš věk?

- 0 - 20
- 21-40
- 41- 65
- 66 +

2. Místo Vašeho současného bydliště a jak dlouho v tomto místě žijete?

3. Slyšeli jste někdy o nějakých obcích, které zanikly po roce 1945 v českém pohraničí?

- ANO (pokračujte otázkou č. 4)
- NE (pokračujte otázkou č. 11)

4. Znáte některou z uvedených zaniklých obcí na Tachovsku? (Lze označit více odpovědí.)

- Bažantov
- Bohuslav
- Lučina
- Pavlův Studenec
- Pořejov
- Žádnou z těchto uvedených obcí neznám (pokračujte otázkou č. 11).

5. Navštívili jste někdy místo, kde se některá z těchto uvedených obcí nacházela?

- ANO (pokračujte otázkou č. 6)
- NE (pokračujte otázkou č. 10)

6. Která z uvedených obcí to byla? (Lze označit více odpovědí.)

- Bažantov
- Bohuslav
- Lučina
- Pavlův Studenec
- Pořejov

7. Jak často navštěvujete tato místa?

- Byl jsem tam pouze jednou.
- Byl jsem tam již několikrát, ne však často ani pravidelně.
- Jednou do roka.
- Častěji než jednou ročně.

8. Při jaké příležitosti jste zaniklou obec prvně navštívili? (Lze označit více odpovědí.)

- Náhodně jsem na obec narazil např. při turistice, cykloturistice.
- Doslechl/Dočetl jsem se o obci a ze zvědavosti ji navštívil.
- Zajímám se o problematiku zaniklých obcí, a proto jsem ji navštívil.
- Někdo (rodiče, prarodiče, učitel, sousedé, přátelé) mi toto místo chtěl ukázat/ mě na místo cíleně dovedl.

JINÉ: _____

9. Máte s některou z uvedených zaniklých obcí/místem, kde se obec nacházela, spojené nějaké vzpomínky, zážitky (např. z dětství)? Uved'te prosím název obce a Vaši vzpomínku.

10. Co bylo podle Vás hlavním důvodem zániku jednotlivých obcí?

Bažantov: _____

Bohuslav: _____

Lučina: _____

Pavlův Studenec: _____

Pořejov: _____

11. Někteří lidé z okolí o těchto zaniklých obcích nevědí. Jaké jsou podle Vašeho názoru možné příčiny jejich neinformovanosti? (Lze označit více odpovědí.)

- Zaniklé obce nejsou dostatečně vyznačené.
- O zaniklých obcích existuje minimum publikací.
- Vymírání pamětníků.
- Nezáměr lidí o něco, co již neexistuje.
- Nevím.

JINÉ: _____

12. Myslíte si, že je důležité, aby tyto zaniklé obce měly svůj památník (či alespoň informační tabuli) a byly stále připomínány?

- ANO
- NE

13. Jak vnímáte německé občany, které místo zaniklé obce navštěvují a starají se o památku této obce? (Lze označit více odpovědí.)

- Jsem rád, že se o místo někdo stará a je mi jedno kdo.
- Pokud vím, místo zaniklé obce němečtí občané pravidelně nenavštěvují.
- Nevadí mi to, ostatně o místo se starají jak němečtí, tak čeští občané.
- Nevadí mi to, jelikož v místě zaniklé obce žili dříve němečtí občané.
- Vadí mi to, že o místo, které se nachází na českém území, se starají pouze němečtí občané.
- Vadí mi, že se o místo starají jen čeští občané.
- Odsun byl spravedlivý, sudetští Němci by to měli respektovat a do těchto míst nejezdit.

JINÉ: _____

Děkuji za Vaši spolupráci.

Fragebogen

Sehr geehrte Befragte,

ich studiere die deutsche Sprache an der Pädagogischen Fakultät der Westböhmischen Universität in Pilsen. Ich möchte Sie bitten, den folgenden Fragebogen auszufüllen. Ihre Antworten sind für mich sehr wichtig, weil sie als Grundlage für meine Bachelorarbeit dienen, in der ich mich mit den nach dem Jahr 1945 verschwundenen Dörfern in der Region Tachau beschäftige. Konkret spezialisiere ich mich auf die heutige Wahrnehmung der verschwundenen Dörfer bei den deutsch- tschechischen Grenzbewohnern.

In dem Fragebogen markieren Sie bitte Ihre Antwort mit einem Kreuz. Bei der Mehrheit der Fragen sind die Möglichkeiten der Antworten angeführt, bei entsprechenden Fragen sind mehrere Antworten möglich und bei den anderen Fragen gibt es Platz für die eigene Formulierung der Antwort. Der Fragebogen ist freiwillig und anonym. Im Voraus möchte ich Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit und Ihre Zeit danken.

1. Wie alt sind Sie?

- 0 – 20
- 21 – 40
- 41 – 65
- 66 +

2. Ihr Wohnort und wie lange wohnen Sie in diesem Ort?

(Falls Ihre Familie früher im Sudetenland lebte, führen Sie bitte auch den Namen des Ortes an.)

3. Haben Sie irgendwann über die nach 1945 verschwundenen Dörfer auf tschechischem Grenzgebiet gehört?

- JA (weiter mit Frage 4)
- NEIN (weiter mit Frage 11)

4. Kennen Sie eines oder mehrere der unten aufgeführten verschwundenen Dörfer in der Region Tachau? (Mehrfachnennung möglich.)

- Wosant
- Wusleben
- Sorghof
- Paulusbrunn
- Purschau
- Ich kenne keines der genannten Dörfer (weiter mit Frage 11).

5. Haben Sie irgendwann einen Platz besucht, wo sich früher eines der oben genannten Dörfer befunden hat?

- JA (weiter mit Frage 6)
- NEIN (weiter mit Frage 10)

6. Welches Dorf war es? (Mehrfachnennung möglich.)

- Wosant
- Wusleben
- Sorghof
- Paulusbrunn
- Purschau

7. Wie oft besuchen Sie diese Orte?

- Ich war dort nur einmal.
- Ich war dort schon mehrmals, jedoch nicht oft oder regelmäßig.
- Einmal pro Jahr.
- Mehrmals im Jahr.

8. Bei welcher Gelegenheit haben Sie das verschwundene Dorf zum ersten Mal besucht?
(Mehrfachnennung möglich.)

- Zufällig habe ich es z. B. bei einem Wanderausflug oder beim Radwandern gefunden.
- Ich habe über es gelesen/gehört und aus Neugier habe ich das Dorf besucht.
- Ich interessiere mich für die Problematik der verschwundenen Dörfer und deshalb habe ich es besucht.
- Jemand (die Eltern, Großeltern, der Lehrer, Nachbarn, Freunden) hat es mir absichtlich gezeigt.

ANDERES: _____

9. Haben Sie mit irgendeinem oben erwähnten Dorf ggf. Ort, wo sich das Dorf befunden hat, einige persönliche Erlebnisse (z. B. aus der Kindheit) verbunden? (Führen Sie bitte den Namen des Dorfes und Ihre Erinnerung an.)

10. Was war Ihrer Meinung nach der Hauptgrund der Zerstörung der einzelnen Dörfer?

Wosant: _____

Wusleben: _____

Sorghof: _____

Paulusbrunn: _____

Purschau: _____

11. Manche Menschen aus der Umgebung wissen über diese verschwundenen Dörfer nicht. Welche möglichen Gründe könnte das haben? (Mehrfachnennung möglich.)

- Die verschwundenen Dörfer sind ungenügend markiert.
- Über diese Dörfer existiert nur eine kleine Menge von Publikationen.
- Der Grund sind sterbende Zeitzeugen.
- Interesselosigkeit der Menschen über etwas, was nicht mehr existiert.
- Ich weiß nicht.

ANDERES: _____

12. Meinen Sie, dass es wichtig ist, dass die verschwundenen Dörfer eigene Denkmäler(wenigstens ein Infoschild) hätten, um sich immer an sie erinnern zu können?

- JA NEIN

13. Wie nehmen Sie die Tschechen wahr, die sich um die Orte/Denkmäler der verschwundenen Dörfer kümmern? (Mehrfachnennung möglich.)

- Ich bin froh, dass sich jemand um die Orte kümmert und es ist mir egal wer.
- Was ich weiß, kümmern sich die Tschechen um die Orte nicht.
- Das macht mir nichts aus, weil sich um die Orte die Deutschen und auch die Tschechen kümmern.
- Das macht mir etwas aus, weil früher auf den Orten meistens die Deutschen lebten.
- Das macht mir etwas aus, dass sich um die Orte nur die Tschechen kümmern.
- Das macht mir etwas aus, dass sich um die Orte nur die Deutschen kümmern.
- Die Tschechen sollten sich für die Vertreibung und für die Zerstörung des Dorfes entschuldigen und über eine Kompensation nachdenken.

ANDERES: _____

Danke für Ihre Zusammenarbeit.